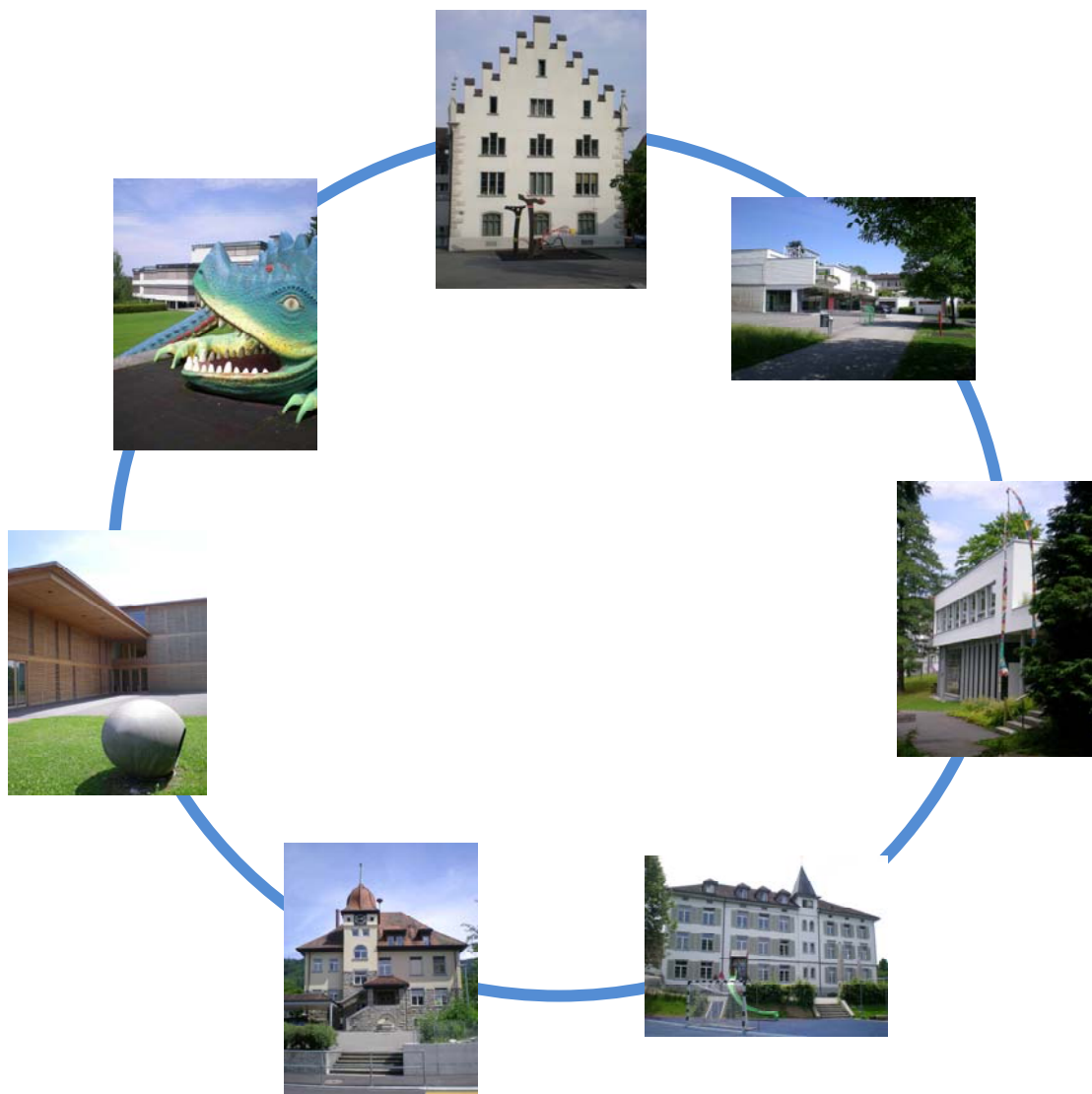


„Flächendeckende Einführung von Schulsozialarbeit in der Stadt Zug“



Titelbild: Fotos der Projektbeauftragten

Projektdauer: April bis Juli 2009

Projektleiterin: Annatina Caprez, VZ07-1
Studienrichtung: Sozialarbeit

Projektbegleitung: Daniel Kunz, Hochschule Luzern – Soziale Arbeit

Abstract

Im Auftrag des Sozialamts der Stadt Zug ist ein Projekt zum Thema „flächendeckende Einführung von Schulsozialarbeit“ durchgeführt worden. Fünf der sieben Schulhausteams der Stadt Zug haben bis anhin ohne Schulsozialarbeit gearbeitet. Auf der Oberstufe und in den Primarschulhäusern Herti und Guthirt wird Schulsozialarbeit flächendeckend angeboten.

Das Projekt hat zum Ziel, schulhauspezifische und stufenspezifische Bedürfnisse aufzuzeigen und Aussagen zu möglichen Synergien zwischen einzelnen Schulhäusern, Büroräumlichkeiten und Stellenpensen zu machen. Der Bericht dient dem Sozialamt der Stadt Zug und der Projektgruppe als Entscheidungsgrundlage für das weitere Vorgehen.

Das Erhebungsinstrument war einerseits ein standardisierter Fragebogen, der an alle Klassenlehrpersonen der fünf Schulhausteams verteilt wurde und andererseits ein Leitfaden, der für die fünf Interviews mit den SchulhausleiterInnen erstellt wurde.

Die Umfrage hat ergeben, dass 60 der 61 befragten Lehrpersonen die Einführung der Schulsozialarbeit als sinnvoll erachten.

Alle Schulhäuser sehen sich gelegentlich bis oft mit Konflikten von Schülerinnen und Schülern, übermässigem Fernseh- und Computerkonsum der SchülerInnen und Unkonzentriertheit konfrontiert. Sehr dringend wird die Schulsozialarbeit unter anderem bei der Unterstützung und Begleitung der Schülerinnen und Schüler in akuten Krisensituationen benötigt.

Schulsozialarbeit wird unabhängig von den Schulstufen benötigt. Alle fünf SchulhausleiterInnen begrüssen die Einführung.

Herzlichen Dank

- an Guido Degelo, Leiter Schulsozialarbeit,
- an Markus Jans, Leiter Sozialamt,
- an Hubert Weber, Sozialarbeiter und Excel-Spezialist,
- an Christine Schnyder, Korrektorin dieser Arbeit,
- an Daniel Kunz, Dozent an der Hochschule Luzern – Soziale Arbeit,
- an alle Lehrpersonen der Stadt Zug, die den Fragebogen ausgefüllt haben,
- an alle Schulhausleiterinnen und Schulhausleiter, die sich die Zeit genommen haben an einem Interview teilzunehmen
- und allen weiteren Personen, die das Projekt „flächendeckende Einführung von Schulsozialarbeit in der Stadt Zug“ unterstützt haben.

Inhaltsverzeichnis

1. Ausgangslage	5
1.1. Gliederung der Arbeit.....	5
2. Zielsetzung und Fragestellung	6
3. Theoretischer Bezugsrahmen	6
3.1. Begriffsklärung.....	6
3.2. Auftrag und Ziel der Schulsozialarbeit in der Stadt Zug	6
4. Aufbau und Ablauf der Projektarbeit	7
4.1. Projektablauforganisation	7
4.2. Projektaufbauorganisation	8
5. Methodisches Vorgehen	9
5.1. Fragebogenentwicklung und Auswertung.....	9
5.2. Leitfadenterview	9
6. Quantitative Ergebnisdarstellung	10
6.1.1. Sozialverhalten	11
6.1.2. Leistungsverhalten	12
6.1.3. Psychische Gewalt.....	13
6.1.4. Physische Gewalt	14
6.1.5. Mögliche Problembereiche im familiären Umfeld	15
6.1.6. Beobachtete Probleme bei Schülerinnen und Schülern	17
6.1.7. Einschätzung der örtlichen Verhältnisse	18
6.2. Bedürfnisse nach Schulsozialarbeit.....	20
6.2.1. Burgbach; Einsatzgebiete der Schulsozialarbeit	21
6.2.2. Tagesschule; Einsatzgebiete der Schulsozialarbeit	21
6.2.3. Riedmatt; Einsatzgebiete der Schulsozialarbeit	22
6.2.4. Kirchmatt; Einsatzgebiete der Schulsozialarbeit.....	22
6.2.5. Oberwil; Einsatzgebiete der Schulsozialarbeit.....	22
6.2.6. Letzi; Einsatzgebiete der Schulsozialarbeit	22
6.2.7. Heilpädagogische Schule; Einsatzgebiete der Schulsozialarbeit	23
6.2.8. Stufenspezifisches Einsatzgebiet der Schulsozialarbeit	24
6.2.9. Einführung der Schulsozialarbeit.....	25
6.3. Zusammenfassung	25
7. Ergebnisse der qualitativen Erhebung in den einzelnen Schulhäuser	26
7.1. Burgbach	27
7.2. Oberwil	28
7.3. Letzi	29
7.4. Riedmatt	30
7.5. Kirchmatt.....	32
7.6. Tagesschule.....	33
7.7. Heilpädagogische Schule	35
7.8. Synergien.....	36
7.8.1. Nutzung von Synergien: Burgbach und Oberwil.....	36
7.8.2. Nutzung von Synergien: Letzi und Riedmatt	36

7.8.3. Nutzung von Synergien: Kirchmatt, Tagesschule und Heilpädagogische Schule	36
7.9. Zusammenfassung	36
8. Schlussfolgerung und Empfehlung	37
8.1. Schulhaus Burgbach	37
8.2. Schulhaus Oberwil	38
8.3. Schulhaus Letzi	39
8.4. Schulhaus Riedmatt	40
8.5. Schulhaus Kirchmatt	41
8.6. Tagesschule	42
8.7. Heilpädagogische Schule	43
8.8. Allgemeine Empfehlungen:	45
9. Literatur- und Quellenverzeichnis	46
10. Abbildungsverzeichnis	48
Anhang	49
1. A1 Auftrag an Auftragnehmende	49
2. A2 Fragebogen	51
3. A3 Leitfaden SchulhausleiterInnen	56
4. A4 Konzept der Schulsozialarbeit der Stadt Zug	58

1. Ausgangslage

Momentan beschränkt sich die Schulsozialarbeit in der Stadt Zug auf der Primarschule auf die Schulhäuser Herti und Guthirt. Schulsozialarbeit wird auf der Oberstufe in der Stadt Zug flächendeckend angeboten. Schulhäuser ohne Schulsozialarbeitende sind bezüglich Beratung und Unterstützung von Kindern, Eltern und Lehrpersonen benachteiligt, können sie doch in sozial schwierigen Situationen nicht auf die Schulsozialarbeit zurückgreifen. Bisher haben die Schulhäuser Oberwil, Burgbach, Kirchmatt, Giminen, Hänggeli, Letzi, Riedmatt, die Tagesschule und die Heilpädagogische Schule sich Hilfe bei sozialen Problemen selber organisieren müssen.

Im September 2008 organisierte das Sozialamt und das Rektorat der Stadt Zug einen Workshop zum Thema „Weiterentwicklung der Schulsozialarbeit“ mit den einzelnen SchulhausleiterInnen. Die Rückmeldungen der SchulhausleiterInnen fielen positiv aus und die Ausweitung der Schulsozialarbeit auf alle Schulhäuser der Stadt Zug wurde ausdrücklich gewünscht. Aufgrund dieser Ausgangslage beantragte das Rektorat mit Schreiben vom 1. Dezember 2008 beim Sozialamt, „die flächendeckende Einführung von Schulsozialarbeit“ auf das Schuljahr 2010/2011 zu prüfen. Das Rektorat begründete den Antrag wie folgt: „Die tägliche Arbeit mit zunehmend heterogenen Lern- und Schülergruppen ist anspruchsvoll und beinhaltet alle Bereiche des Zusammenlebens. Die Schule kann sich nicht mehr ausschliesslich mit dem Lehren und Lernen befassen. Die gesellschaftlichen Entwicklungen haben grosse Auswirkungen auch auf die Schule. Diese müssen von den Schulverantwortlichen ernst genommen und berücksichtigt werden. Bei der Bewältigung der Sozialisation im Schulbereich leistet die Schulsozialarbeit einen unterstützenden und hilfreichen Anteil.“

Am 17. März 2009 stimmte der Stadtrat der Projektdefinition „flächendeckende Einführung von Schulsozialarbeit in der Stadt Zug“ zu. Für die Umsetzung des Projekts wurde eine Projektgruppe eingesetzt. Diese erteilte Annatina Caprez, Studentin Hochschule Luzern – Soziale Arbeit, den Projektauftrag (siehe Anhang A1), die „Einführung von flächendeckender Schulsozialarbeit in der Stadt Zug“ zu prüfen und in einem Bericht festzuhalten.

Die Schulsozialarbeit der Stadt Zug verfügt seit 2006 über ein vom Stadtrat beschlossenes Konzept (siehe Anhang, A4), nach dem sie arbeitet. Das Konzept soll grundsätzlich nicht geändert werden.

1.1. Gliederung der Arbeit

In diesem Bericht sind die Ergebnisse der Überprüfung von „flächendeckende Einführung von Schulsozialarbeit in der Stadt Zug“ aufgezeigt. Einleitend wird im Kapitel 2 die Zielsetzung und die Fragestellung des Projekts formuliert. Im Kapitel 3 wird die theoretische Sichtweise erläutert. Anschliessend werden im Kapitel 4 und 5 der Projektaufbau und -ablauf und das methodische Vorgehen der Projektbeauftragten beschrieben. Darauf folgen in Kapitel 6 und 7 die Ergebnisse der quantitativen und

qualitativen Erhebung. Im Kapitel 8 werden die Schlussforderungen geschildert und Empfehlungen seitens der Projektbeauftragten gemacht.

Der Bericht dient als Entscheidungsgrundlage für das weitere Vorgehen.

2. Zielsetzung und Fragestellung

Der Projektauftrag hat zum Ziel, „die flächendeckende Einführung von Schulsozialarbeit in der Stadt Zug“ zu prüfen. Nachfolgend sind die zwei Hauptfragen und die sechs Unterfragen zu finden, die in diesem Bericht beantwortet werden.

Hauptfragen
<ul style="list-style-type: none">• Erachten die Lehrpersonen die Einführung von Schulsozialarbeit als sinnvoll?• Wo sind bei den einzelnen Schulhäusern in der Stadt Zug bei der Einführung der flächendeckenden Schulsozialarbeit Schwerpunkte zu setzen?

Unterfragen
<ul style="list-style-type: none">• Was sind schulhauspezifische Bedürfnisse?• Was sind stufenspezifische Bedürfnisse in den einzelnen Schulhäusern?• Welche Synergien könnten zwischen den einzelnen Schulhäusern genutzt werden?• Sind Büroräumlichkeiten in den einzelnen Schulhäusern vorhanden?• Welche finanziellen Zusatzaufwendungen sind nötig?• Wie sieht die Infrastruktur der Büroräume aus?

Abbildung 1: Hauptfrage und Unterfrage

3. Theoretischer Bezugsrahmen

Nachfolgend wird der Begriff „Schulsozialarbeit“ definiert. Im Kapitel 3.2. wird der Auftrag und das Ziel der Schulsozialarbeit erläutert.

3.1. Begriffsklärung

Im Konzept Schulsozialarbeit (siehe Anhang, A4) der Stadt Zug vom 1. Feb. 2006 wird Schulsozialarbeit, wie folgt definiert:

„Schulsozialarbeit ist eine niederschwellige Unterstützungsform für Schülerinnen und Schüler, Eltern und Lehrpersonen am Ort Schule. Sie versteht sich als eigenständiges Handlungsfeld der Jugendhilfe, welches mit der Schule in formalisierter und institutionalisierter Form kooperiert. Schulsozialarbeit stärkt mit den Methoden der sozialen Arbeit die Ressourcen der Schülerinnen und Schüler, deren Eltern sowie der Schule. Sie unterstützt die Schule bei der Umsetzung von Integrations- und Präventionsaufgaben.“

3.2. Auftrag und Ziel der Schulsozialarbeit in der Stadt Zug

Für Kinder ist die obligatorische Schulzeit eine wichtige Entwicklungs- und Erfahrungszeit. In den letzten Jahren haben sich die Lebenswelten von Kindern und Ju-

gendlichen stark verändert. (Ausführung zu diesem Thema: Drilling, Matthias (2009). Schulsozialarbeit. Antworten auf veränderte Lebenswelten. Bern: Hauptverlag.)

Die persönlichen, familiären und gesellschaftlichen Kontexte sind heute viel spannungsreicher und konfliktgeladener. Schätzungen gehen davon aus, dass zwischen 25 und 30 Prozent aller Kinder und Jugendlichen von psychosozialen Belastungen betroffen sind (Drilling, ohne Datum). Dies wirkt sich auf den Schulalltag aus. Heute ist man sich weitgehend einig, dass erfolgreiches Lehren und Lernen auf komplexe Zusammenhänge baut und dem Schulklima eine hohe Bedeutung zukommt.

Dem Modulführer der Hochschule Luzern – Soziale Arbeit, Soziale Arbeit in der Schule, kann entnommen werden, dass Soziale Arbeit einen wesentlichen Beitrag leisten kann, die Erziehungs- und Bildungsprozesse von Knaben und Mädchen zu unterstützen (S. 3).

Laut Vögli-Mantovani (2005) kann somit vermutet werden, dass persönlich und sozial entlastete Lehrpersonen und Schülerinnen mehr Ressourcen für den Lernprozess mobilisieren können (S. 121).

Die Schulsozialarbeit der Stadt Zug hat in ihrem Konzept (siehe Anhang, A4) folgende Ziele festgehalten:

Die Schulsozialarbeit:

- fördert im Beratungsprozess die persönliche und soziale Entwicklung der Schülerinnen und Schüler.
- unterstützt und begleitet Schülerinnen und Schüler in akuten Krisensituationen.
- trägt zur Integration von Schülerinnen und Schüler in den Lebensraum Schule bei und baut Barrieren, welche optimale Lern- und Bildungschancen einschränken, ab.
- stärkt das Vertrauen der Eltern in ihre erzieherischen Kompetenzen.
- unterstützt die Lehrpersonen bei sozial schwierigen Problemlagen in ihrer Klasse und bei einzelnen Schülerinnen und Schülern.
- bringt soziale Themen in die Schule ein.
- unterstützt die Entwicklung einer lernfördernden Schulkultur.

4. Aufbau und Ablauf der Projektarbeit

In diesem Kapitel wird auf den Projektablauf, die Zusammenarbeit mit der Projektgruppe und die Zusammenarbeit mit dem Auftraggeber eingegangen.

4.1. Projektablauforganisation

Das Projekt entstand im Rahmen des Moduls 101 „Praxisprojekt Sozialarbeit“ an der Hochschule Luzern – Soziale Arbeit. Auftraggeber war, das Sozialamt der Stadt Zug, dessen Anliegen es war Bedürfnisse bei den Schulhausteams, die bis anhin ohne Schulsozialarbeit gearbeitet haben, hinsichtlich der „flächendeckenden Einführung von Schulsozialarbeit in der Stadt Zug“ zu klären.

Der konkrete Ablauf des Projekts gliederte sich wie folgt. Das Projekt war in vier Phasen aufgeteilt.

Erste Phase

Das Projekt begann Mitte April, mit der Vorbereitungsphase. In dieser wurde die Fragestellung genau definiert und danach der Fragebogen für die Lehrpersonen vorbereitet. Auch wurden bereits bei der Entwicklung des Fragebogens Überlegungen gemacht, wie die Auswertung der erhobenen Daten gestaltet werden soll. Zwei Termine wurden mit den einzelnen SchulhausleiterInnen abgemacht. An einem ersten Termin sollte den Lehrpersonen die Schulsozialarbeit der Stadt Zug vorgestellt und im Anschluss der Fragebogen verteilt werden. Ein zweiter Termin wurde vereinbart, um mit dem Schulhausleiter/ der Schulhausleiterin ein Interview durchzuführen.

Zweite Phase

Die zweite Phase begann Mitte Mai, in der die einzelnen Schulhausteams besucht wurden. An diesen Terminen stellte Guido Degelo, Teamleiter Schulsozialarbeit, den Lehrpersonen die Schulsozialarbeit der Stadt Zug vor. Die Auftragnehmerin erklärte in einem nächsten Schritt den Fragebogen. Die Fragebogen wurden von den Klassenlehrpersonen innerhalb einer Woche ausgefüllt und die Projektbeauftragte holte sie danach in den einzelnen Schulhäusern ab.

Neben diesen Informationsveranstaltungen fanden die Interviews mit den SchulhausleiterInnen statt.

Dritte Phase

In der Auswertungsphase, die Ende Juni startete, wurden die Leitfadenterviews und die Lehrpersonenumfrage ausgewertet, analysiert und interpretiert. Erste Resultate wurden sichtbar.

Vierte Phase

Die vierte Phase bildete die Abschlussphase, in der die Auftragnehmerin den Bericht zuhanden der Projektgruppe verfasste.

Ende Juni 2009 wurde vereinbart, dass die Auftragnehmerin die Ergebnisse des Projekts an einer Expertengruppensitzung vorstellt. Diese Sitzung findet Ende August 2009 statt.

4.2. Projektaufbauorganisation

Die Auftragnehmerin hatte als Zeitressource 45 Tage zu acht Stunden zur Verfügung.

Bei der Ausarbeitung der Aufgaben des Projektauftrages sollten Experten und Expertinnen der Schule beigezogen werden. Als Mitglieder der Projektgruppe wurden folgende bestimmt: Lilian Dürr (Leiterin Tagesschule), Esther Brandenburg (Leiterin Schuleinheit West), Urs Landolt (Prorektor Sekundarstufe 1) und Irène Elsener (Sekretärin Sozialamt). Zur Projektgruppe gehörten ebenfalls Markus Jans (Leiter Sozialamt) und Guido Degelo (Leiter Schulsozialarbeit).

Zwei direkte Ansprechpersonen, Guido Degelo und Markus Jans, unterstützten die Auftragnehmerin bei Unklarheiten bezüglich der Umsetzung des Auftrages. Im Lau-

fe des Projekts wurden zwei Sitzungen mit der Expertengruppe durchgeführt. Die Auftragnehmende informierte die Projektgruppe Ende Mai anhand eines Berichts über den aktuellen Stand des Projektauftrags. Der Projektbericht wird der Projektgruppe Ende August 09 bei einer Sitzung von der Projektbeauftragten präsentiert. Die Projektgruppe wird aufgrund des Berichts ihr weiteres Vorgehen planen.

5. Methodisches Vorgehen

Die Daten wurden einerseits mittels Leitfadeninterview mit den fünf Schulhausleitern/ Schulhausleiterinnen erfasst und andererseits wurde eine Befragung aller Klassenlehrpersonen mittels Fragebogen durchgeführt. Im Folgenden werden die beiden Methoden näher erklärt.

5.1. Fragebogenentwicklung und Auswertung

Der Fragebogen (siehe Anhang, A2) wurde in Anlehnung an den Fragebogen aus „Grundlagen und Umsetzungshilfen für die Schulsozialarbeit in der Volksschule“ und unter Berücksichtigung des Konzepts der Stadt Zug erarbeitet. Beim Fragebogen handelt es sich um einen standardisierten Multiple-Choice Fragebogen. Bevor der Bogen verteilt wurde, erklärte die Auftragnehmerin das Ziel der Befragung und wozu das Datenmaterial verwendet wird. Die Lehrpersonen wurden gebeten, den Fragebogen unter Berücksichtigung ihrer momentan Klasse, auszufüllen. Das Ausfüllen des Bogens gestaltete sich anonym. Die Lehrpersonen mussten lediglich ihr Schulhausteam und die Stufe, auf der sie unterrichten, angeben.

Die Fragebogen wurden an alle Klassenlehrpersonen verteilt. Die Fachlehrpersonen und Heilpädagogen/ Heilpädagoginnen wurden bewusst weggelassen, weil es den Zeitrahmen für die Auswertung gesprengt hätte. Damit die Sichtweise dieser Fachlehrpersonen nicht verloren ging, wurden die Klassenlehrpersonen gebeten beim Ausfüllen eine Fachlehrperson beizuziehen.

Die Lehrpersonen hatten eine Woche Zeit, um den Bogen auszufüllen. Nach einer Woche wurde er durch die Projektbeauftragte abgeholt.

Der Rücklauf der Bögen verlief erfreulich.

Die gewonnenen Daten wurden mit dem Windows Office Programm Excel in Diagramme umgewandelt, welche es erlauben, Erkenntnisse daraus zu gewinnen. Diese werden im Kapitel 6 erläutert.

5.2. Leitfadeninterview

Das Leitfadeninterview ist ein vorstrukturiertes Interview jedoch mit offenen Fragen. Die Grundlage für die Entwicklung des Leitfadens war, die umfassende Berücksichtigung der momentanen Problematik und die Berücksichtigung wesentlicher Aspekte der einzelnen Schulhausteams. Bei der Erstellung des Leitfadens konzentrierte man sich auf fünf Themenschwerpunkte, die dann eine Hauptfrage mit Unterfragen ergab. Laut Mayer (2004) sollte der Fragebogen Themenkomplexe beinhalten, denen Nachfragethemen untergeordnet sind. Dies entlastet den Interviewer und erleichtert die spätere Vergleichbarkeit. (S. 44). Beim Erarbeiten des Leitfadens (siehe Anhang,

A3) hat sich die Projektbeauftragte auf den Leitfaden von Henz René (2005) gestützt.

Die Termine der Leitfadeninterviews wurden von Guido Degelo mit den Schulhausleitern/ Schulhausleiterinnen vereinbart. Zu Beginn des Interviews wurde den Teilnehmenden mitgeteilt, dass ihre Aussagen im Projektbericht zitiert werden. Das Interview wurde mit dem Einverständnis des/ der Interviewten auf Tonband aufgenommen, damit die Interviewerin sich ganz auf die Befragung konzentrieren konnte.

Im Anschluss an das Gespräch wurden die einzelnen auf Tonband aufgenommenen Interviews transkribiert. Danach wurde ein Raster erstellt, auf dem die fünf Themenschwerpunkte ersichtlich waren. Im Folgenden wurden die Aussagen den Schwerpunkten zugeteilt. Mayer (2004) schreibt dazu, Ziel der Auswertung ist es im Vergleich der erhobenen Interviewtexte das Überindividuell-Gemeinsame herauszuarbeiten (S. 46).

6. Quantitative Ergebnisdarstellung

Im folgenden Kapitel werden die Umfrageergebnisse präsentiert. Es ist zu bedenken, dass die Wahrnehmungen der Lehrpersonen hinsichtlich ihrer Klasse subjektiv sind. Die Abbildungen zeigen die von den Lehrpersonen wahrgenommenen Probleme ihrer SchülerInnen im Schulalltag. Des Weiteren werden Aussagen der Lehrpersonen zum familiären Umfeld und den örtlichen Verhältnissen dargestellt. Probleme, die Lehrpersonen bei SchülerInnen beobachten, werden ebenfalls ersichtlich. In einem letzten Teil werden die Einsatzgebiete der Schulsozialarbeit nach Schulhaus und nach Stufe gewichtet.

Jedes Säulendiagramm wird mit einer Einleitung zum jeweiligen Thema erklärt. Im Kommentar werden die zentralen Aussagen des Diagramms beschrieben. Die Säulen im Diagramm, die die gestrichelte rote Linie berühren oder durchbrechen, weisen auf eine hohe Problematik in diesem Bereich hin. Das bedeutet, dass hier die Notwendigkeit für Schulsozialarbeit ausgewiesen ist.

6.1.1. Sozialverhalten

Das Sozialverhalten beschreibt das problematische wahrgenommene Verhalten von Schülerinnen und Schülern gegenüber ihren Mitmenschen.

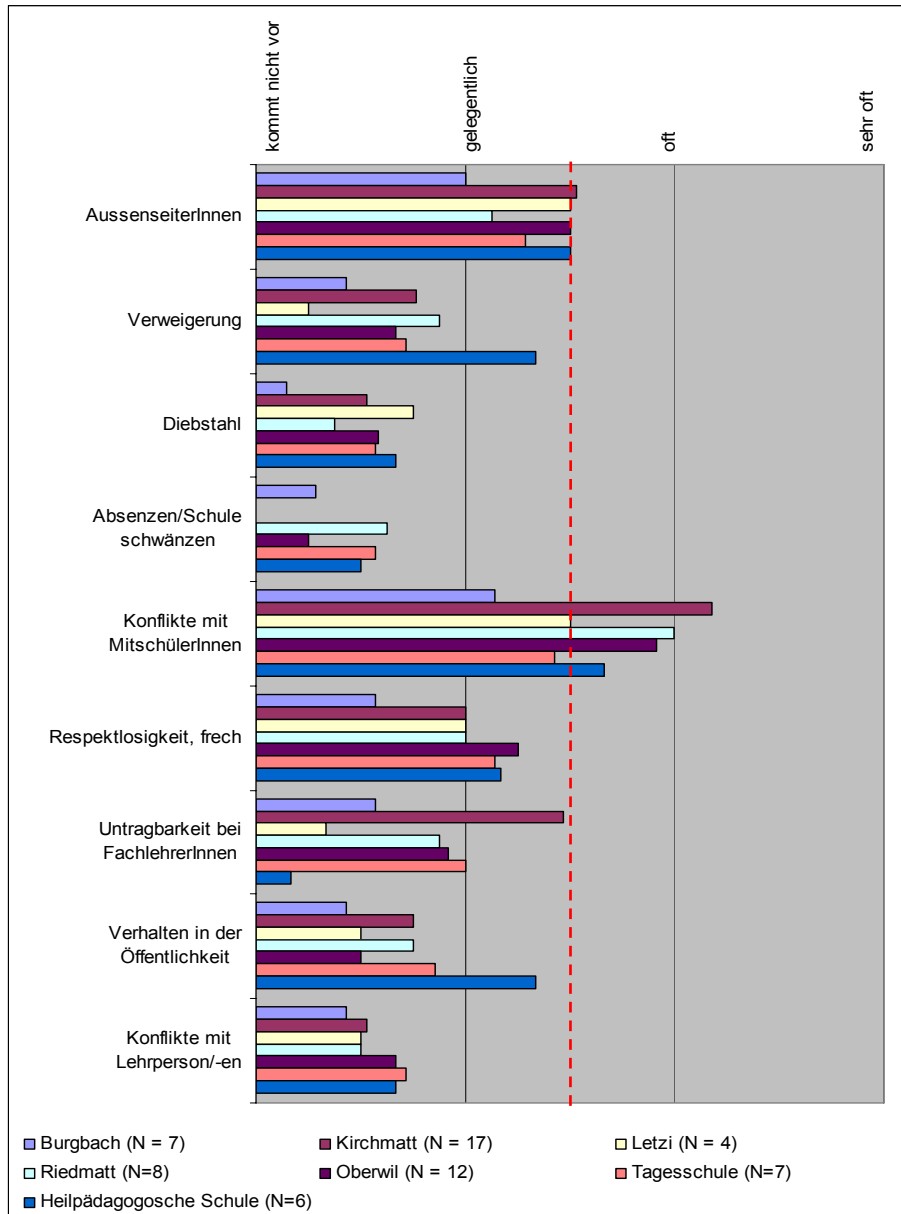


Abbildung 2: Sozialverhalten (Durchschnitt pro Schulhaus)

Kommentar zu 6.1.1. Sozialverhalten:

- Abbildung 2 zeigt, dass alle Schulhausteams „gelegentlich“ bis „oft“ mit *Konflikten mit MitschülerInnen* konfrontiert sind. Gemäss Höhener (2007) sind solche Konflikte manchmal sehr zeitraubend, da die Lehrperson primär das Kerngeschäft der Wissensvermittlung zu bewältigen hat. Aus diesem Grund ist es hilfreich, den Lehrpersonen verschiedene Lösungsstrukturen bereit zu halten (S.116).
- Das Thema *AussenseiterInnen* tritt „gelegentlich“ bis „oft“ in den Schulhäusern Kirchmatt, Letzi, Oberwil und in der Heilpädagogischen Schule auf.

- Im Kirchmatt kommt es „gelegentlich“ bis „oft“ zu *Untragbarkeit der Schüler und Schülerinnen bei FachlehrerInnen*. Sechs der siebzehn Lehrpersonen sagten aus, dass das Problem der Untragbarkeit bei beispielsweise Handarbeits- und ReligionslehrerInnen „sehr oft“ vorkomme.
- Das Sozialverhalten der Schülerinnen und Schüler im Schulhaus Burgbach wird von den Lehrpersonen als unproblematisch beurteilt.

6.1.2. Leistungsverhalten

Einleitung:

Das Diagramm zeigt die Probleme im Leistungsverhalten der Schülerinnen und Schüler auf.

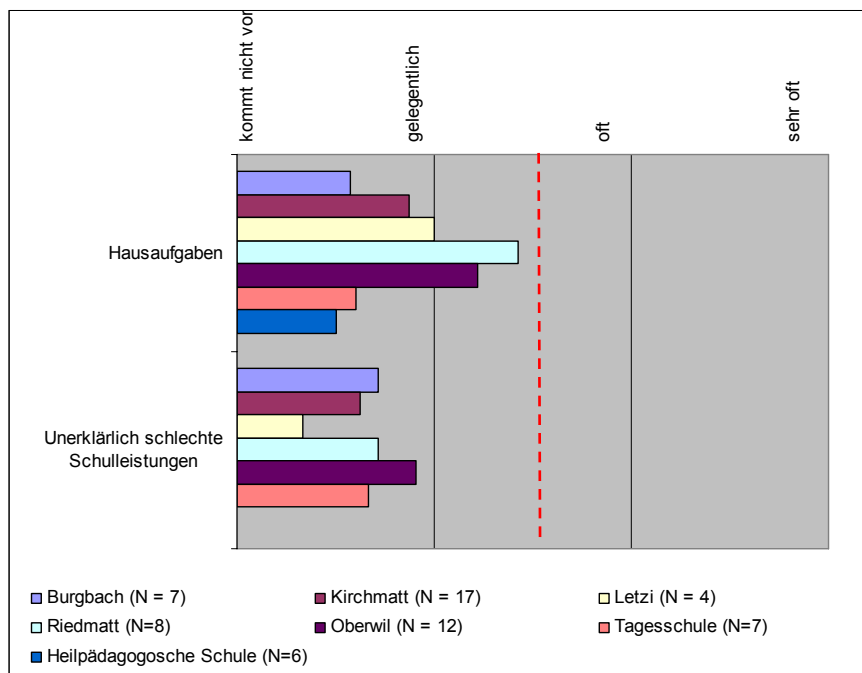


Abbildung 3: Leistungsverhalten (Durchschnitt pro Schulhaus)

Kommentar zu 6.1.2. Leistungsverhalten:

- Im Allgemeinen ist das *Leistungsverhalten* in allen Schulhäusern kein Problem.
- Im Riedmatt und in Oberwil treten „gelegentlich“ Probleme im Zusammenhang mit den *Hausaufgaben* auf. Im Riedmatt haben alle Lehrpersonen der Mittelstufe 1 und Mittelstufe 2 ausgesagt, dass es „oft“ Probleme mit den *Hausaufgaben* gäbe. Dies lässt vermuten, dass die Probleme mit den *Hausaufgaben* mit dem Älterwerden der Schülerinnen und Schüler ansteigen. Gemäss Abbildung 3 gibt es in der Tagesschule und der Heilpädagogischen Schule kaum Schwierigkeiten mit *Hausaufgaben*. Dies lässt vermuten, dass alle Schülerinnen und Schüler die *Hausaufgaben* nach der Schule in einem betreuten Rahmen erledigen.

6.1.3. Psychische Gewalt

Einleitung:

Psychische Gewalt bezieht sich auf nicht körperliche Angriffe, stellt aber eine ebenso ernsthafte Gefährdung dar. Darunter fallen beispielsweise, schwere Drohungen, Nötigung, diskriminierende Gewalt und soziale Gewalt (<http://www.stiftung-gegen-gewalt.ch/index.php?id=8>).

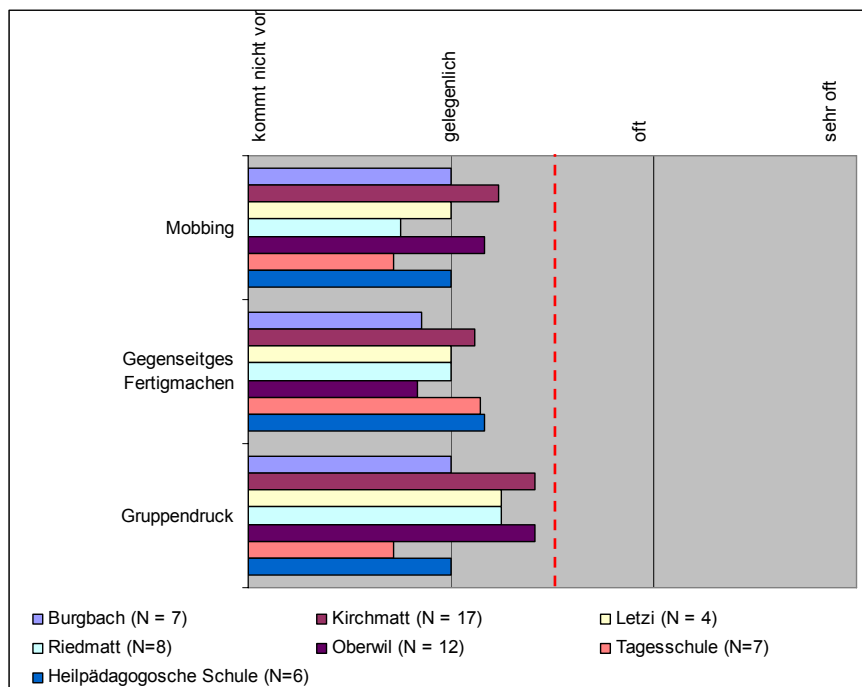


Abbildung 4: Psychische Gewalt (Durchschnitt pro Schulhaus)

Kommentar zu 6.1.3. Psychische Gewalt:

- Abbildung 4 zeigt auf, dass es in fünf der sieben Schulhäuser gelegentlich zu *Mobbing* kommt. Etwas stärker davon betroffen, ist das Kirchmatt und Oberwil. In den Leitfadeninterviews wurde deutlich, dass in einzelnen Schulhäusern in den letzten eineinhalb Jahren teilweise eine externe Person beigezogen werden musste, um Fälle, wie *Mobbing*, zu lösen. Ebenfalls sei es eine permanente Herausforderung, den sozialen Frieden unter den Kindern zu erhalten.
- *Gruppendruck* ist in allen Schulhäusern „gelegentlich“ bis „oft“ ein Problem. Es ist ersichtlich, dass die Schulhäuser Kirchmatt und Oberwil stärker von dieser Problematik betroffen sind als die anderen Schulhäuser.

6.1.4. Physische Gewalt

Einleitung:

Physische Gewalt umfasst alle körperlichen Angriffe. Darunter fallen beispielsweise: Gegenstände nachwerfen, stossen, packen, schütteln, beißen, Ohrfeigen, Fusstritte, Faustschläge und verprügeln (<http://www.stiftung-gegen-gewalt.ch/index.php?id=8>).

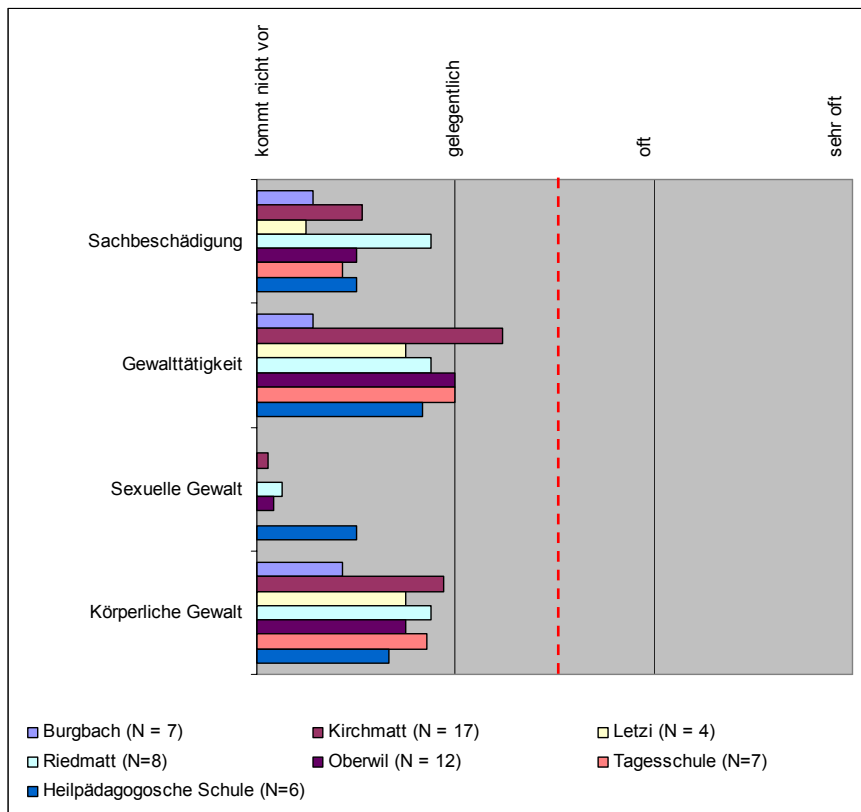


Abbildung 5: Physische Gewalt (Durchschnitt pro Schulhaus)

Kommentar zu 6.1.4. Physische Gewalt:

- Die Abbildung 5 zeigt, dass die sieben befragten Primarschulen eher selten mit physischer Gewalt konfrontiert werden.
- *Gewalttätigkeit* ist in den Schulhäusern Kirchmatt, Oberwil und in der Tagesschule „gelegentlich“ ein Thema. Im Kirchmatt haben zwei der vier Kindergartenklassen angegeben, dass Gewalttätigkeit bei ihnen „sehr oft“ als Problem auftrete.
- Im Schulhaus Burgbach haben alle Lehrpersonen bei physischer Gewalt „kommt nie vor“ oder „gelegentlich“ angegeben.

6.1.5. Mögliche Problembereiche im familiären Umfeld

Einleitung:

Gemäss Höhener (2007) ist das Familienleben heute oft vor komplexe Herausforderungen gestellt. Soziale Probleme, die sich aus wirtschaftlichen Veränderungen und ihren Folgen, aus Armut und menschenfeindlichem Wohnumfeld, aus Migrationsverhältnissen oder schwierigen Familienstrukturen ergeben, beeinflussen das Verhalten von Kindern und Jugendlichen erheblich (S.6).

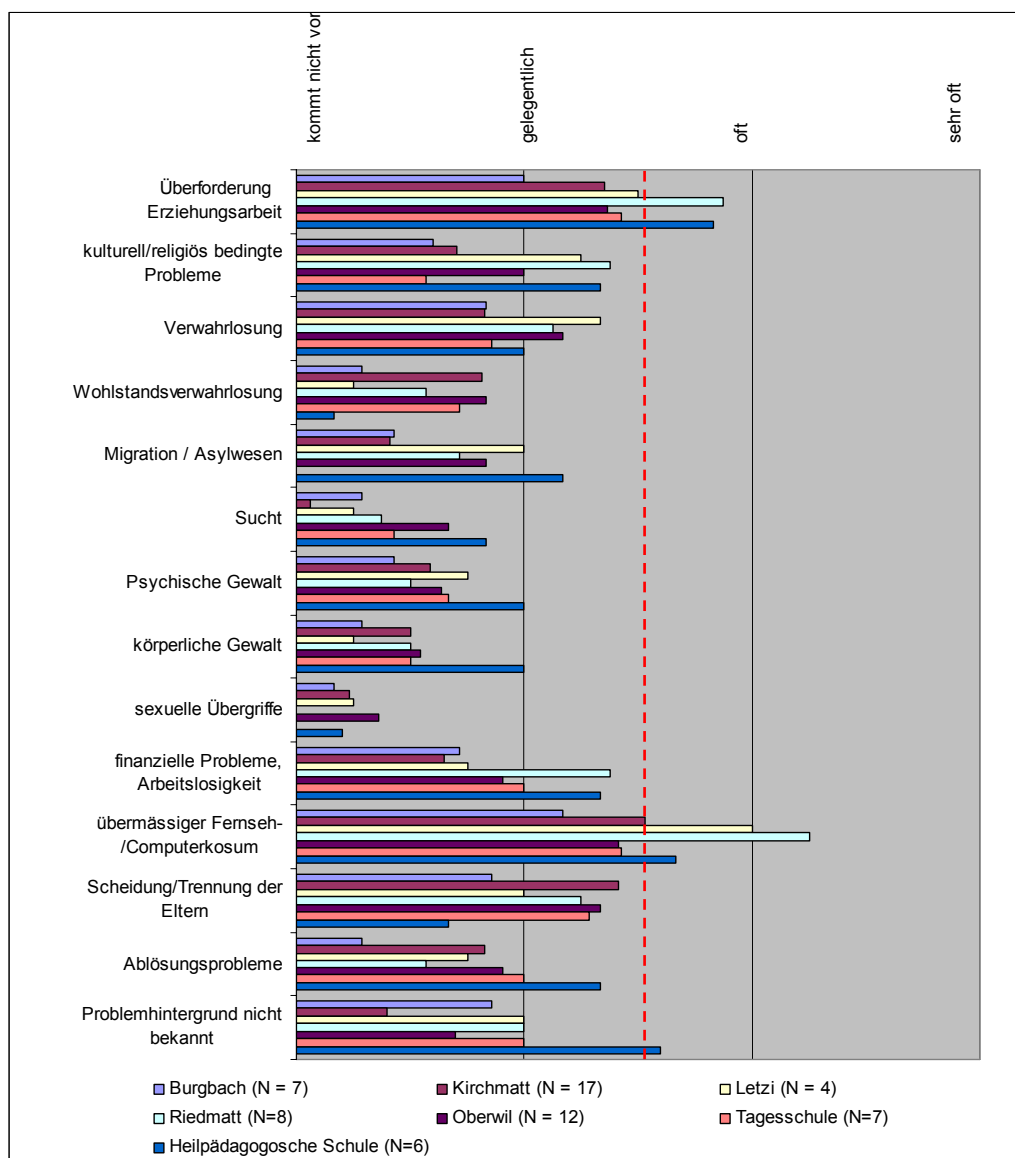


Abbildung 6: Problembereiche im familiären Umfeld (Durchschnitt pro Schulhaus)

Kommentar zu 6.1.5. Mögliche Problembereiche im familiären Umfeld:

- Abbildung 6 zeigt auf, dass die Eltern, gemäss Aussagen der Lehrpersonen, „gelegentlich“ bis „oft“ mit der *Erziehungsarbeit überfordert* sind. Deutlich zeigt sich, dass im Letzi, Riedmatt und der Heilpädagogischen Schule. Diese drei Schulen sind „gelegentlich“ mit *kulturell und religiös bedingten Problemen* konfrontiert. Dies lässt annehmen, dass die Schwerpunkte der Erziehung in den unterschiedli-

chen Kulturen anders gesetzt werden und das gegenseitige Verständnis nicht selbstverständlich vorhanden ist.

- Nach Drilling (2009) geht es bei der Elternebene in der Schulsozialarbeit darum, die Eltern bei der Erziehungsarbeit ressourcenorientiert zu unterstützen. Gemeinsam wird mit den Eltern nach Unterstützungsmöglichkeiten gesucht. Eltern, die sich von der Schulsozialarbeit ernst genommen fühlen, öffnen sich und werden Hilfsangebote annehmen können (S.107)
- Die *Überforderung in der Erziehungsarbeit* kann eventuell mit dem *übermässigen Fernseh- und Computerkonsum*, der in den Schulhäuser Letzi, Riedmatt, der Heilpädagogischen und Kirchmatt „gelegentlich“ bis „oft“ auftritt, korrelieren. Nach Vögeli-Mantovani (2005) raubt die Medienwelt den Kindern Zeit für primäre Erfahrungen. Oft bleibt ein zunehmender Anteil Heranwachsender in der Freizeit unbetreut und sich selbst oder den elektronischen Medien überlassen (S. 114). Im Schulhaus Letzi sind die Lehrpersonen sogar „oft“ (die Lehrpersonen haben es alle mit oft angegeben) und im Riedmatt „oft“ bis „sehr oft“ mit dem Problem von übermässigen Fernseh- und Computerkonsum konfrontiert.

6.1.6. Beobachtete Probleme bei Schülerinnen und Schülern

Einleitung:

Aus Abbildung 7 geht hervor, welche Problem Lehrpersonen bei den einzelnen Schülerinnen und Schülern im Unterricht direkt beobachten.

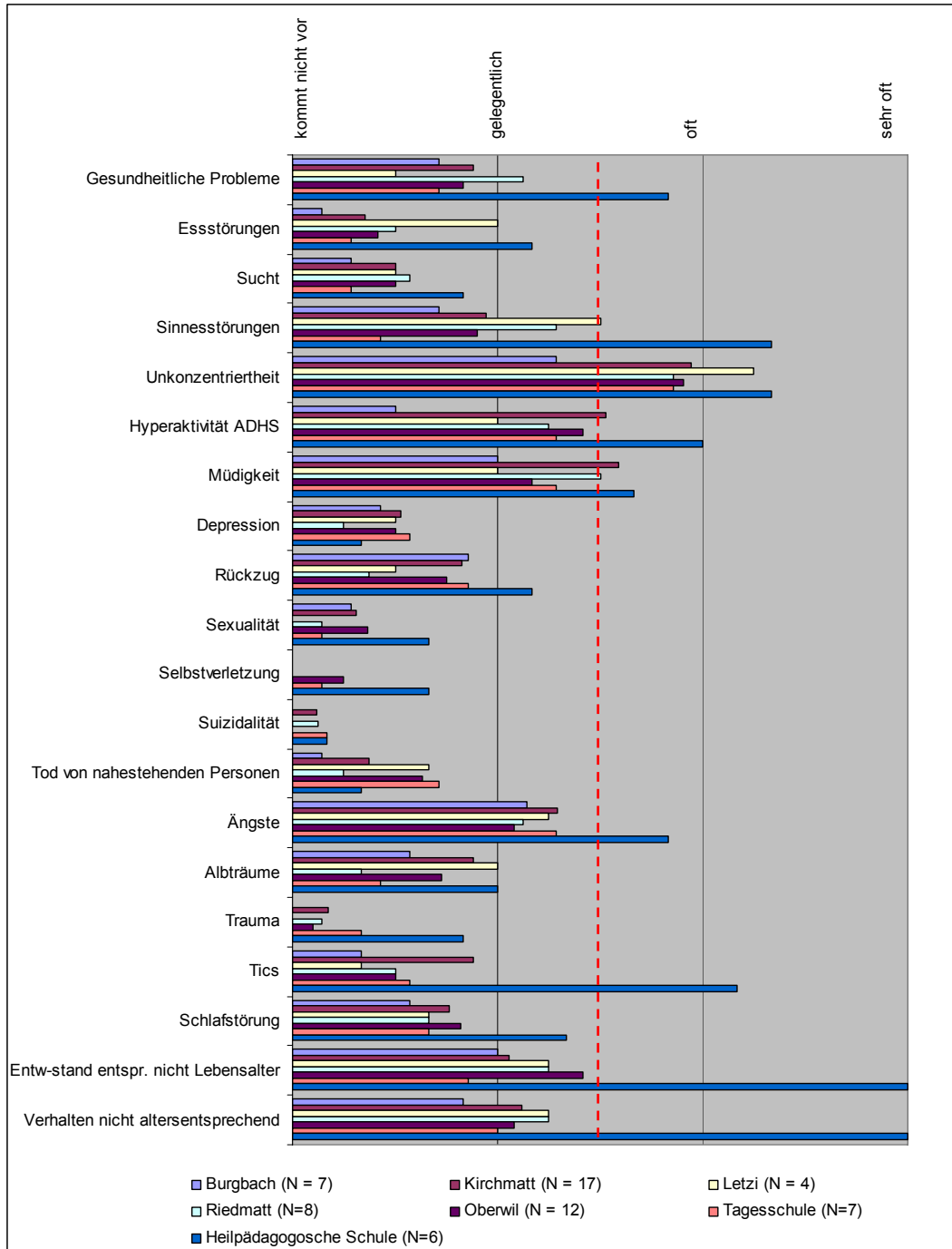


Abbildung 7: Probleme bei Schülerinnen und Schülern (Durchschnitt pro Schulhaus)

Kommentar zu 6.1.6. Beobachtete Probleme bei Schülerinnen und Schülern:

- Bei der Interpretation der Abbildung 7 muss berücksichtigt werden, dass die SchülerInnen der Heilpädagogischen Schule alle eine Behinderung haben und

dass deshalb die Werte bei den beobachtenden Problemen entsprechend hoch ausfallen.

- Abbildung 7 zeigt, dass alle Schulhäuser „gelegentlich“ bis „oft“ bei den Schülerinnen und Schülern *Unkonzentriertheit* beobachten. Keine Lehrperson vom Kindergarten bis zur Mittelstufe 2 hat angegeben, dass dieses Problem nie vorkomme. Nach Höhener (2007) können Ursachen für Konzentrationsstörungen vielfältig sein (S. 76).
- *Hyperaktivität* wird „gelegentlich“ bis „oft“ im Kirchmatt und in der Heilpädagogischen Schule beobachtet. Robert Siegler, Judy De Loache und Nancy Eisenberg (2005) erklären, dass es Kindern mit einer Hyperaktivitätsstörung schwer fällt, an Plänen festzuhalten, Regeln und Vorschriften einzuhalten und an Aufgaben dranzubleiben, die anhaltende Aufmerksamkeit erfordern. Vielen fällt es schwer aggressive Reaktionen bei Frustration zu unterdrücken. Kinder mit einer Hyperaktivität stören nicht nur sich selber sondern auch andere Kinder in der Klasse (S. 456-457).
- Weiter geht hervor, dass die Lehrpersonen im Durchschnitt „gelegentlich“ bis „oft“ beobachten, dass ihre Schülerinnen und Schüler unter *Müdigkeit* leiden. Die Gründe dafür können vielfältige Ursachen haben.
- Auffällig ist hier, dass die Lehrpersonen im Burgbach Hyperaktivität „nie“ oder nur „gelegentlich“ beobachten.

6.1.7. Einschätzung der örtlichen Verhältnisse

In der Abbildung 8 wird ersichtlich, wie Umgebung der Schülerinnen und Schüler in den einzelnen Schulhäusern aussieht

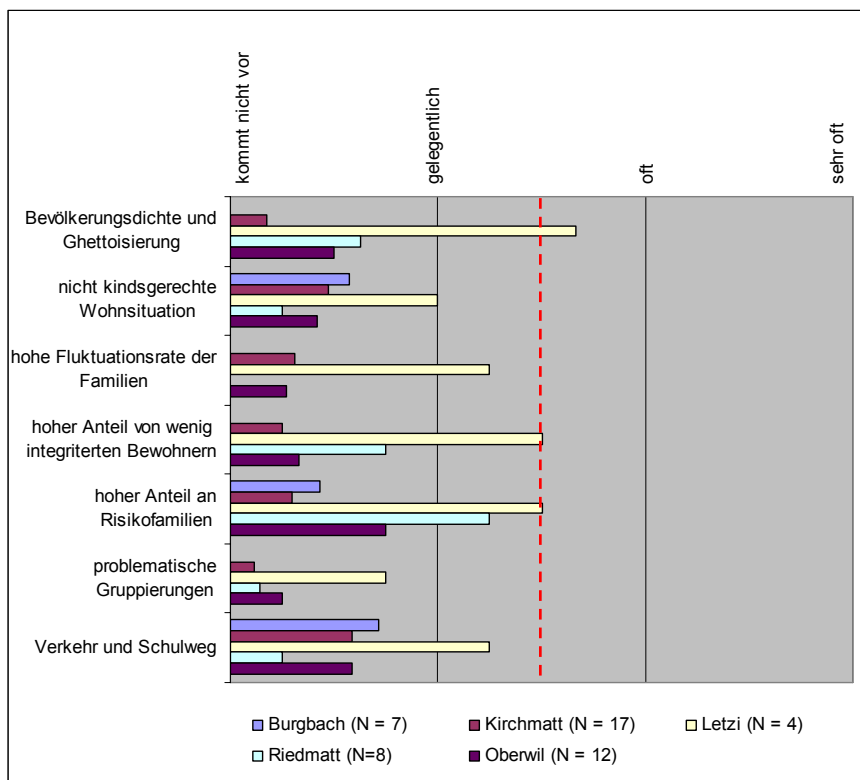


Abbildung 8: Einschätzung der örtlichen Verhältnisse (Durchschnitt pro Schulhaus)

Kommentar zu 6.1.7. Einschätzung der örtlichen Verhältnisse:

- Die Tagesschule und die Heilpädagogische Schule sind auf diesem Diagramm nicht aufgeführt, weil die Schülerinnen und Schüler der Tagesschule von allen Gebieten der Stadt Zug und Oberwil kommen. In der Heilpädagogischen Schule kommen sie vom ganzen Kanton Zug. Von den Lehrpersonen dieser beiden Schulen kann also keine Aussage über ein einheitliches Gebiet gemacht werden.
- Das Schulhaus Letzi weist in allen Bereichen vergleichsmässig hohe Werte vor.
- Abbildung 8 zeigt, dass im Letzi „gelegentlich“ bis „oft“ das Thema *hohe Bevölkerungsdichte und Ghettoisierung* auftritt. Ebenfalls gibt es „gelegentlich“ bis „oft“ einen *hohen Anteil an Bewohnern, die wenig integriert sind* und einen *hohen Anteil an Riskofamilien*. Nach Hollenstein und Tillmann (2000) kann Schule den Unterschied von Arm und Reich, die Problematik von Milieuungleichheiten und die vielfältigen Ethnien nicht beseitigen. Schule kann sich nur um eine Gleichbehandlung bemühen, hat aber keinen Zugriff auf den Kern des Problems und auf das Lebensgefühl der benachteiligten SchülerInnen (S. 41-45). Die Schülerinnen und Schüler kommen, laut Esther Brandenburg, Schulhausleitern Zug West (Leitfadeninterview vom 4. Juni 2009), hauptsächlich von der Chamer-, Letzi- und General-Guisan-Strasse. Die Schülerinnen und Schüler kommen aus dem Mittelstand. Der Anteil an fremdsprachigen Kindern beträgt ca. 25 Prozent.

6.2. Bedürfnisse nach Schulsozialarbeit

In diesem Kapitel geben die Ergebnisse der Umfrage Auskunft über den Bedarf der Schulsozialarbeit. Als Übersicht werden vorerst allgemeine Aussagen gemacht. Danach wird auf die einzelnen Schulhäuser eingegangen. In einem weiteren Schritt werden die stufenspezifischen Bedürfnisse dargestellt und abschliessend werden die Meinungen der Lehrperson hinsichtlich Einführung von Schulsozialarbeit anhand eines Säulendiagramms abgebildet.

Einleitung:

Die Lehrpersonen wurden gebeten die Einsatzgebiete auf der Bewertungsskala 0 bis 3 zu bewerten. Null bedeutet Schulsozialarbeit ist nicht nötig. Drei bedeutet Schulsozialarbeit wird dringend benötigt. Die Werte 1 und 2 liegen dazwischen, wurden von der Auftragnehmenden aber nicht definiert. Wie bereits in Kapitel 6 erwähnt, weisen die Säulen im Diagramm, die die gestrichelte rote Linie (Wert 1,5) berühren oder durchbrechen, auf eine Dringlichkeit hin. Das bedeutet, dass der Bedarf für Schulsozialarbeit in diesem Einsatzgebiet ausgewiesen ist.

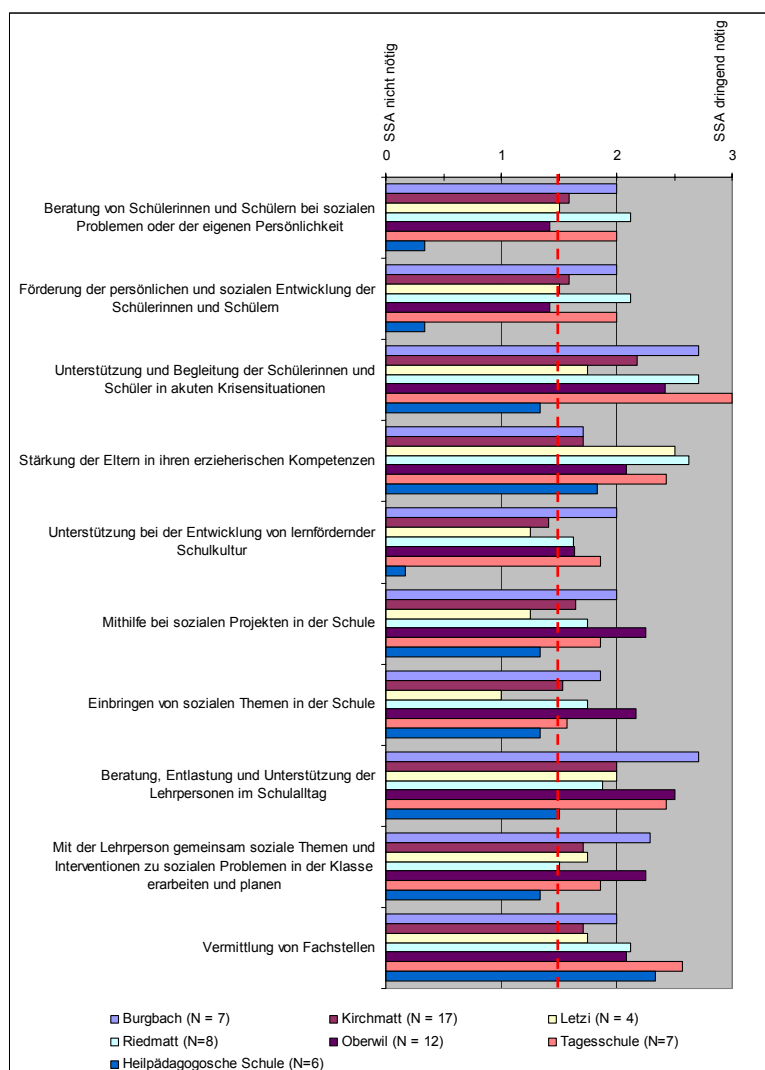


Abbildung 9: Bedürfnisse nach Schulsozialarbeit (Durchschnitt pro Schulhaus)

Kommentar:

- Es fällt auf, dass die verschiedenen Einsatzgebiete der Schulsozialarbeit von allen Schulhäusern erwünscht sind. Die Bewertungen sind, ausser in der Heilpädagogischen Schule, hoch ausgefallen.
- Im Durchschnitt weist das Einsatzgebiet *Unterstützung und Begleitung von SchülerInnen in akuten Krisensituationen* die höchste Dringlichkeit auf.

Abbildung 10 zeigt, wie oft ein Schulhausteam die Einsatzgebiete der Schulsozialarbeit mit 1.5 oder mehr bewertet hat.

Schulhausteam	Anzahl Nennungen der Einsatzgebiete über 1,5
Burgbach	10 von 10
Tagesschule	10 von 10
Riedmatt	10 von 10
Kirchmatt	9 von 10
Oberwil	8 von 10
Letzi	7 von 10
Heilpädagogische Schule	3 von 10

Abbildung 10: Anzahl Nennungen der Einsatzgebiete (Durchschnitt pro Schulhaus)

6.2.1. Burgbach; Einsatzgebiete der Schulsozialarbeit

- Das Burgbach bewertet alle Einsatzgebiete auf der Skala von 0 bis 3 mit 1,5 und mehr.
- Durchschnittlich bewerteten die Lehrpersonen des Burgbachs die Einsatzgebiete *Unterstützung und Begleitung von Schülerinnen und Schülern in akuten Krisensituationen* (im Durchschnitt 2,7) und *die Beratung, Entlastung und Unterstützung der Lehrpersonen im Schulalltag* als dringend (im Durchschnitt 2,7). Drilling (2009) bezeichnet Lehrpersonen als Ratsuchende und Informationsträger, sie wenden sich mit konkreten Anliegen an die Schulsozialarbeit. Lehrpersonen sind zudem ein wichtiger Bestandteil eines Frühwarnsystems für die Schulsozialarbeit. Sie spüren, wenn ein Gespräch über die Schule hinaus sinnvoll wäre und leiten das an die Schulsozialarbeit weiter (S. 83).
- Es fällt auf, dass das Schulhaus Burgbach im Vergleich mit den anderen Schulhäuser durchschnittlich weniger belastet ist; dennoch bewerteten die Lehrpersonen die Einführung der Schulsozialarbeit in allen Bereichen über 1,5.

6.2.2. Tagesschule; Einsatzgebiete der Schulsozialarbeit

- Die Tagesschule bewertet alle Einsatzgebiete auf der Skala von 0 bis 3 mit 1,5 und mehr.
- Die Lehrpersonen der Tagesschule benötigen dringend die *Unterstützung und Begleitung der Schülerinnen und Schüler in akuten Krisensituationen* (im Durchschnitt 3). Lilian Dürr, Schulhausleiterin (Leitfadeninterview vom 4. Juni 2009), teilte mit, dass die Tagesschule häufig SchülerInnen hat, die zuhause mit einer

schwierigen Situation konfrontiert sind. Die Tagesschule wurde für diese Kinder aufgrund der Ganztagesbetreuung gewählt, die Situation zuhause soll dadurch entlastet werden.

6.2.3. Riedmatt; Einsatzgebiete der Schulsozialarbeit

- Das Schulhaus Riedmatt bewertet alle Einsatzgebiete auf der Skala von 0 bis 3 mit 1,5 und mehr.
- *Die Unterstützung und Begleitung der Schülerinnen und Schüler in akuten Krisensituationen* (im Durchschnitt 2,7) und die *Stärkung der Eltern in ihren erzieherischen Kompetenzen* (im Durchschnitt 2,6) wird benötigt. Wie bereits unter Kapitel 6.1.5 erwähnt, vermutet das Riedmatt, dass es „gelegentlich“ bis „oft“ zu *Überforderungen in der Erziehungsarbeit* in den Familien kommt.

6.2.4. Kirchmatt; Einsatzgebiete der Schulsozialarbeit

- Das Schulhaus Kirchmatt bewertet neun der zehn Einsatzgebiete auf der Skala von 0 bis 3 mit 1,5 und mehr.
- Durchschnittlich bewerteten die Lehrpersonen des Kirchmatts die Einsatzgebiete *Unterstützung und Begleitung von Schülerinnen und Schülern in akuten Krisensituationen* (im Durchschnitt 2,2) und die *Beratung, Entlastung und Unterstützung der Lehrpersonen im Schulalltag* als dringend (im Durchschnitt 2,0)
- Das Gebiet der *Unterstützung bei der Entwicklung von lernfördernder Schulkultur* weist im Durchschnitt den Wert von 1,4 auf.

6.2.5. Oberwil; Einsatzgebiete der Schulsozialarbeit

- Das Schulhaus Oberwil bewertet acht der zehn Einsatzgebiete auf der Skala von 0 bis 3 mit 1,5 und mehr.
- Vor allem wird die *Unterstützung und Begleitung der Schülerinnen und Schüler in akuten Krisensituationen* (im Durchschnitt 2,4) und die *Beratung und Unterstützung der Lehrpersonen im Schulalltag* (im Durchschnitt 2,5) benötigt.
- Auffällig ist, dass die Bereiche *Beratung von Schülerinnen und Schülerin bei sozialen Problemen oder der eigenen Persönlichkeit* (im Durchschnitt 1,4) und die *Förderung der persönlichen und sozialen Entwicklung der Schülerinnen und Schüler* (im Durchschnitt 1,4) unter dem Wert von 1,5 liegen. Laut Abbildung 4, siehe Kapitel 6.1.3, ist die Schule Oberwil gelegentlich mit *Mobbing* und *Gruppendruck* konfrontiert.

6.2.6. Letzi; Einsatzgebiete der Schulsozialarbeit

- Das Schulhaus Letzi bewertet sieben der zehn Einsatzgebiete auf der Skala von 0 bis 3 mit 1,5 und mehr.
- Die *Stärkung der Eltern in ihren erzieherischen Kompetenzen* (im Durchschnitt 2,5) ist gefragt. Wie bereits unter Kapitel 6.1.5 erwähnt, vermutet das Letzi, dass es „gelegentlich“ bis „oft“ zu *Überforderungen in der Erziehungsarbeit* in den Familien kommt.

- Es ist feststellbar, dass das Schulhaus Letzi im Schulalltag die Schulsozialarbeit weniger benötigt. Dies fällt auf, wenn man die Einsatzgebiete *Unterstützung bei lernfördernder Schulkultur, Mithilfe bei sozialen Projekten* und *Einbringen von sozialen Themen in der Schule* anschaut. Es scheint, dass die schulinterne Kultur im Letzi gut läuft.

6.2.7. Heilpädagogische Schule; Einsatzgebiete der Schulsozialarbeit

- Die Heilpädagogische Schule bewertet drei der zehn Einsatzgebiete auf der Skala von 0 bis 3 mit 1,5 und mehr.
- Die Heilpädagogische Schule benötigt die Schulsozialarbeit (im Durchschnitt 2,8), um *die Eltern in ihrer erzieherischen Kompetenz zu stärken*. Dies lässt sich damit begründen, dass „gelegentlich“ bis oft *Überforderung in der Erziehungsarbeit* bei den Eltern vermutet wird.
- Die Schulsozialarbeit wird dringend beim Vermitteln von Fachstellen benötigt (im Durchschnitt 2,25).
- Die Heilpädagogische Schule braucht die Schulsozialarbeit bei der *Beratung von SchülerInnen, bei der Förderung der persönlichen und sozialen Entwicklung der Schülerinnen und Schüler* und der *Unterstützung bei einer lernfördernden Schulkultur* nicht.

6.2.8. Stufenspezifisches Einsatzgebiet der Schulsozialarbeit

Die Abbildung 11 zeigt, wie die einzelnen Stufen die Einsatzgebiete der Schulsozialarbeit beurteilen.

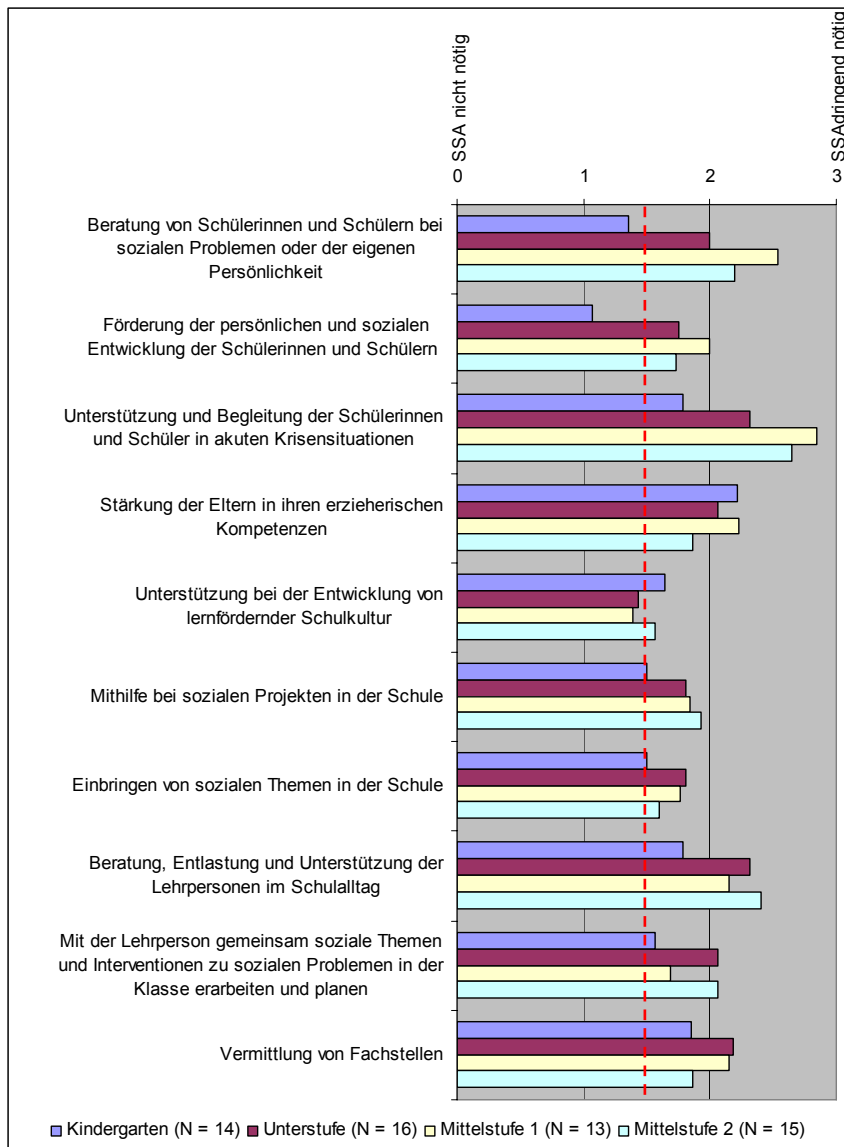


Abbildung 11: stufenspezifisches Einsatzgebiet (Durchschnitt pro Stufe)

Kommentar:

- Es fällt auf, dass die verschiedenen Einsatzgebiete der Schulsozialarbeit von allen Stufen erwünscht sind. Die Bewertungen sind hoch ausgefallen.
- Im Durchschnitt weist das Einsatzgebiet *Unterstützung und Begleitung von Schülern und Schülerinnen in akuten Krisensituationen* die höchste Dringlichkeit auf.
- Aus Abbildung 10 geht hervor, dass auf der Kindergartenstufe ebenfalls ein starkes Bedürfnis nach Schulsozialarbeit vorhanden ist.
- Die Einsatzgebiete pro Stufe variieren. Dies lässt darauf schliessen, dass es altersspezifische Thematiken gibt.

6.2.9. Einführung der Schulsozialarbeit

Einleitung

Abbildung 12 zeigt, wie viele Klassenlehrpersonen die Einführung von Schulsozialarbeit als sinnvoll erachten.

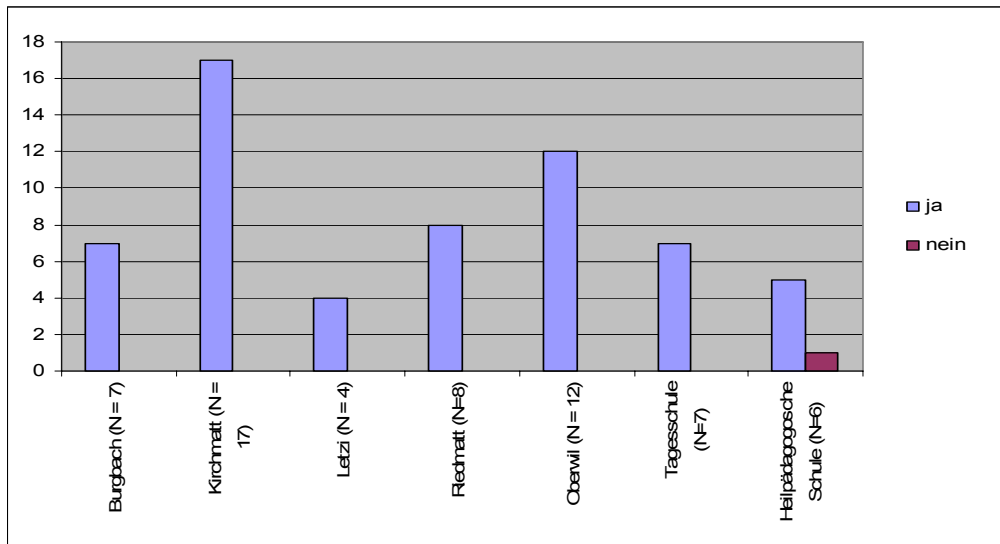


Abbildung 12: Schulsozialarbeit sinnvoll (Nennungen pro Schulhaus)

Kommentar:

- 60 der 61 ausgefüllten Fragebogen erachten die Einführung der Schulsozialarbeit als sinnvoll. Laut Iseli und Grossenbacher (2008) ist es für den Erfolg der Schulsozialarbeit wichtig, dass das Lehrerteam die Einführung begrüsst. Das ist die Basis für das rechtzeitige Anfordern von professioneller Hilfe bei der Schulsozialarbeit (S. 10).

6.3. Zusammenfassung

- Die Einführung von Schulsozialarbeit wird von 60 der 61 Befragten als sinnvoll erachtet.
- Im Durchschnitt wird das Einsatzgebiet *Unterstützung und Begleitung von SchülerInnen in akuten Krisensituationen* am dringendsten benötigt.
- In allen Schulhäusern zeigt sich beim *Sozialverhalten* vor allem das Thema *Konflikte mit Mitschülern und Mitschülerinnen* als Problem.
- Die Schulhäuser sind eher selten mit Problemen im *Leistungsverhalten* und *physischer Gewalt* konfrontiert.
- Es kommt „gelegentlich“ zu *psychischer Gewalt*. Die beiden Schulhäuser Kirchmatt und Oberwil sind vergleichsweise von diesem Thema etwas stärker betroffen.
- Die Lehrpersonen stellen fest, dass einige Eltern *in der Erziehungsarbeit überfordert* sind.
- Alle Schulhäuser sind mit *übermässigem Fernseh- und Computerkonsum* konfrontiert.

- Die Umfrage zeigt, dass alle Schulhäuser die Einsatzgebiete der Schulsozialarbeit ähnlich gewichten. Eine Ausnahme ist die Heilpädagogische Schule.
- *Unkonzentriertheit* wird in allen Schulhäusern ausser dem Schulhaus Burgbach beobachtet.
- Ein spezielles Problem zeigt sich im Schulhaus Letzi. Sie haben eine *hohe Bevölkerungsdichte und Ghettoisierung, einen hohen Anteil von wenig integrierten Personen und Riksikofamilien*.
- Im Vergleich mit den anderen Schulhäusern ist das Burgbach durchschnittlich weniger belastet.
- Es besteht eine Diskrepanz zwischen der Problemlage der einzelnen Schulhäuser und der Dringlichkeit der Einführung der Schulsozialarbeit. Dies lässt sich eventuell damit erklären, dass die Auftragnehmende die Begriffe „gelegentlich“ und „oft“ nicht genauer definiert hat. Jede Lehrperson hat eine subjektive Vorstellung wann ein Problem „gelegentlich“ und wann es „oft“ auftritt.
- Auf allen Schulstufen ist Schulsozialarbeit nötig. Die Einsatzgebiete variieren dabei etwas.

7. Ergebnisse der qualitativen Erhebung in den einzelnen Schulhäuser

Nachfolgend werden die einzelnen Schulhäuser vorgestellt. Jede Darstellung beschreibt die Besonderheit des Schulhauses und dessen Einzugsgebiets. Die Informationen entstammen den Leitfadeninterviews. Bei jedem Interview wurde im Anschluss das Schulhaus besichtigt und der Schulhausleiter/ die Schulhausleiterin zeigte die Räumlichkeiten, die für ein Büro des zukünftigen Schulsozialarbeitenden in Frage kämen. Die Schülerzahlen stammen aus der Klassen-/ Schulhauszuteilung Schuljahr 2009/2010, Stand: 10.06.2009.

Die schulhausunspezifische und theoretische Pensengrösse eines zukünftigen Schulsozialarbeitenden berechnet sich auf dem Hintergrund der Schülerinnenzahlen innerhalb des jeweiligen Schulhauses. Im Schreiben vom 20.05.2008 an den Stadtrat ist festgehalten, dass das Sozialamt von 24 Stellenprozent pro 100 Schulkinder ausgeht.

Zudem werden die verschiedenen Vorschläge für Büroräumlichkeiten innerhalb eines Schulhauses beschrieben.

Abschliessend wird auf die möglichen Synergien eingegangen, die zwischen den Schulhäusern bestehen. Da kein Schulhaus, gemäss SchülerInnenzahlen, einen Schulsozialarbeitenden zu 100% benötigt, ist zu überlegen, für welche Schulhäuser ein gemeinsamer Schulsozialarbeitender in Frage käme. Die Projektbeauftragte macht dazu Empfehlungen.

7.1. Burgbach

Portrait

Das Burgbachschulhaus befindet sich mitten in der Altstadt. Es ist zentral gelegen. In den fünf Klassen des Burgbachs sind 85 SchülerInnen. Zum Burgbach gehören zwei Kindergartenklassen, die sich im Daheim befinden. Dort gehen 35 Kinder in den Kindergarten. Laut Toni Schuler, Schulhausleiter Burgbach und Oberwil (Leitfadeninterview vom 18. Mai 2009), gehen im Schulhaus Burgbach Kinder aus verschiedenen Schichten zur Schule. Im Einzugsbereich des Schulhauses Burgbach (z.B. Altstadt) sind recht viele gut situierte Leute wohnhaft. Insgesamt kann gesagt werden, dass die Eltern hohe Ansprüche an die Schule und ihre Kinder stellen. Das führe manchmal soweit, dass es zur Überforderung der Kinder käme. Die Eltern werden als eher fordernd erlebt.

Kriterien	Ergebnis	Erläuterung
Pensum (laut SchülerInnenzahlen)	29 Prozent	total 120 SchülerInnen
Räumlichkeit	<ul style="list-style-type: none"> - grosser Raum, der zu 60% (Di., Mi. und Do.) von den Heilpädagoginnen besetzt ist - Besprechungs- und Materialzimmer 	<ul style="list-style-type: none"> - hängt davon ab, ob die Heilpädagoginnen und die Schulsozialarbeit nicht zur selben Zeit die Räumlichkeiten benötigen. - bauliche Massnahmen wären notwendig.
Infrastruktur	<ul style="list-style-type: none"> - Computer- und Telefonanschluss installieren 	<ul style="list-style-type: none"> - im Besprechungs- und Materialzimmer ist weder Tel.- noch Computeranschluss vorhanden.
Anwesenheit (Wochentag)	<ul style="list-style-type: none"> - zwei Tage (Donnerstag bevorzugt und ein weiterer Tag) Anwesenheit der Schulsozialarbeitenden ideal 	<ul style="list-style-type: none"> - am Do. Nachmittag ist Sperrzeit, d.h. es findet kein Unterricht statt, die Lehrpersonen haben aber Anwesenheitspflicht bis 16.30 Uhr. Hier wäre Zeit für Absprachen, Fallbesprechungen, Sitzungsteilnahme usw..
Einsatz der Schulsozialarbeit aus Sicht des Schulhausleiters	<ul style="list-style-type: none"> - Schulklima - Beratung von Einzelfällen oder von Gruppen - Beratung der Lehrpersonen - Entlastung und Unterstützung des Schulhausleiters - Frühzeitige Erkennung 	<ul style="list-style-type: none"> - Schule stösst immer wieder an Grenzen, weil Probleme über den rein schulischen Bereich hinausgehen.

	und Bearbeitung von Problemen	
Meinung des Schulhausleiters zur Einführung von Schulsozialarbeit	erwünscht	Toni Schuler begrüsst Schulsozialarbeit.

Abbildung 13: Übersicht Burgbach

7.2. Oberwil

Portrait

Oberwil ist ein Dorf. Toni Schuler, Schulhausleiter Oberwil und Burgbach (Leitfadeninterview vom 18. Mai 2009), sagt, dass ein starker Zusammenhalt unter den Dorfbewohnern besteht. Die Eltern arbeiten und helfen mit. In Oberwil hat die Kirche und das Vereinswesen eine wichtige Bedeutung. Oberwil beheimatet viele gutsituierte Leute. Daneben gibt es auch ein Quartier mit sozialem Wohnungsbau, das Fuchsloch. Kinder aus diesem Quartier haben einen starken Zusammenhalt. Es gibt aber immer wieder Ausgrenzung innerhalb dieses Quartiers. Diese Problematik ist dann auch im Schulalltag spürbar.

In Oberwil gibt es nur Doppelklassen. Jede Doppelklasse ist dreifach geführt, insgesamt sind es neun Doppelklassen mit 161 SchülerInnen. Dazu kommen drei Kindergartenklassen mit 38 Kindern. Ein Kindergarten ist auf dem Schulhausareal, die beiden anderen befinden sich an verschiedenen Standorten im Dorf.

Kriterien	Ergebnis	Erläuterung
Pensum (laut SchülerInnenzahlen)	48 Prozent	total 199 SchülerInnen
Räumlichkeit	<ul style="list-style-type: none"> - Gruppenraum zugunsten der Schulsozialarbeit auflösen - Büro Logopädin, das zu 50 bis 60 Prozent von ihr besetzt ist - -Büro Schulhausleiter 	<ul style="list-style-type: none"> - Gruppenraum wird von den Schulklassen benutzt. Zeitliche Einschränkung der Gruppenräume, schränkt Lehrpersonen im individualisierten Unterricht ein. - hängt davon ab, ob die Logopädin und der Schulsozialarbeitende nicht zur selben Zeit die Räumlichkeiten benötigen. - Berücksichtigen, dass Raum durch Schulhausleitung definiert ist, könnte Vertrauensbildung

		beeinträchtigen. Zudem wird Pensum des Schulhausleiters eher ausgebaut.
Infrastruktur	- Computer- und Telefonanschluss installieren	- im Gruppenraum wäre beides zu installieren. - im Büro der Logopädin ist lediglich ein Tel.anschluss nötig - im Büro des Schulhausleiters müsste nichts installiert werden
Anwesenheit (Wochentag)	- Donnerstag	- am Do. Nachmittag ist Sperrzeit, d.h. es findet kein Unterricht statt, die Lehrpersonen haben aber Anwesenheitspflicht bis 16.30Uhr. Hier wäre Zeit für Absprachen, Fallbesprechungen, Sitzungsteilnahme usw..
Einsatz der Schulsozialarbeit aus Sicht des Schulhausleiters	- Klassenarbeit, Einzelarbeit - Themen wie Mobbing, Umgang miteinander in der Klasse, Ausgrenzung, Schule schwänzen, schwierige familiäre Situationen sind immer wieder aktuell	- Für solche Fälle wurden in der Vergangenheit externe Personen beigezogen.
Meinung des Schulhausleiters	erwünscht	Toni Schuler begrüsst Schulsozialarbeit.

Abbildung 14: Übersicht Oberwil

7.3. Letzi

Portrait

Im Letzi gibt es eine Doppelklasse pro Schulstufe. Ausserdem gibt es zwei Kindergartenklassen mit ca. 35 Kindern. Insgesamt besuchen zur Zeit 92 Kinder das Letzi Schulhaus. Die Schülerinnen und Schüler kommen, laut Esther Brandenburg, Schulhausleitern Zug West, hauptsächlich von der Chamer- Letzi- und General-Guisan-Strasse. Die Schülerinnen und Schüler kommen aus dem Mittelstand. Der Anteil an fremdsprachigen Kindern beträgt ca. 25 Prozent.

Kriterien	Ergebnis	Erläuterung
Pensum (laut SchülerInnenzahlen)	22 Prozent	total 92 SchülerInnen
Räumlichkeit	- ein freies Schulzimmer	- bei diesem Schulzimmer ist ein

	- Pavillon	<p>kleiner offener Raum angehängt, der das Büro der beiden Heilpädagoginnen ist. Diese sind die ganze Woche anwesend.</p> <p>- steht auf dem Schulhausareal, es wäre abzuklären, ob dieser für ein Büro genutzt werden könnte.</p>
Infrastruktur	<p>- Bauliche Massnahmen</p> <p>- Computer- und Telefonanschluss installieren</p>	<p>- Schulzimmer: Abtrennung der beiden Räume.</p> <p>- Pavillon: Bauliche Massnahmen unabdingbar.</p> <p>- Schulzimmer: Telefonanschluss installieren.</p> <p>- -Pavillon: Beides müsste installiert werden.</p>
Anwesenheit (Wochentag)	- Dienstag	- am Di. Nachmittag ist Sperrzeit, d.h. es findet kein Unterricht statt, die Lehrpersonen haben aber Anwesenheitspflicht bis 16.30Uhr. Hier wäre Zeit für Absprachen, Fallbesprechungen, Sitzungsteilnahme usw..
Einsatz der Schulsozialarbeit aus Sicht der Schulhausleiterin	<p>- Bearbeitung von Konfliktsituationen unter den Kindern</p> <p>- Erziehungsberatung der Eltern</p> <p>- Eltern und Lehrpersonen beraten</p> <p>- Vermittlung von Fachstellen</p>	
Meinung der Schulhausleiterin	erwünscht	Esther Brandenburg begrüsst Schulsozialarbeit.

Abbildung 15: Übersicht Letzi

7.4. Riedmatt

Portrait

Im Riedmatt gibt es sechs Primarklassen. Zum Schulhaus Riedmatt gehören zwei Kindergärten, die sich in einem Kleinschulhaus im Quartier befinden. Auf das Schuljahr 2010/2011 wird eine neue Kindergartenklasse eröffnet. Insgesamt gehen 149 Kinder im Riedmatt in die Schule oder in den Kindergarten.

Esther Brandenburg, Schulhausleiterin Zug West (Leitfadeninterview vom 4. Juni 2009), informiert, dass durch die momentane Bautätigkeit in Zukunft mit mehr Klassen gerechnet werden muss.

SchülerInnen mit verschiedenen sozialen Hintergründen besuchen das Riedmatt. Einerseits kommen sie aus dem Rank, wo es Einfamilienhäuser und Eigentumswohnungen gibt, andererseits wohnen sie im Riedmatt, wo es grosse Blöcke und billige Wohnmöglichkeiten gibt. Esther Brandenburg spricht von einem multikulturellen Gebiet. Viele SchülerInnen seien vom Papier her SchweizerInnen, sprechen aber ein schlechtes Deutsch und bringen von ihrem Verhalten her noch viel von ihrer ursprünglichen Kultur mit. Elterngespräche müssen oft mit Dolmetschern geführt werden. Immer wieder seien die Lehrpersonen vor das Problem von schwierigen familiären Situationen gestellt, wo eine Unterstützung dringend nötig wäre.

Kriterien	Ergebnis	Erläuterung
Pensum (laut SchülerInnenzahlen)	36%	total 149 SchülerInnen
Räumlichkeit	- zwei Schulzimmer und ein Schulzimmer im Kleinschulhaus sind frei	- Lösung auf Zeit, da rege Bautätigkeit im Einzugsgebiet Riedmatt. - Schulzimmer wird früher oder später als Klassenzimmer benötigt.
Infrastruktur	- Telefonanschluss installieren	
Anwesenheit (Wochentag)	- Dienstag	- am Di. Nachmittag ist Sperrzeit, d.h. es findet kein Unterricht statt, die Lehrpersonen haben aber Anwesenheitspflicht bis 16.30Uhr. Hier wäre Zeit für Absprachen, Fallbesprechungen, Sitzungsteilnahme usw..
Einsatz der Schulsozialarbeit aus Sicht der Schulhausleiterin	- Bearbeitung von Konfliktsituationen unter den Kindern - Erziehungsberatung der Eltern - Eltern und Lehrpersonen beraten - Vermittlung von Fachstellen	

Meinung der Schulhausleiterin	erwünscht	Esther Brandenburg begrüsst Schulsozialarbeit.
-------------------------------	-----------	--

Abbildung 16: Übersicht Riedmatt

7.5. Kirchmatt

Portrait

Im Schulhaus Kirchmatt gibt es 10 Primarklassen. Zum Schulhausteam gehören ausserdem das Hänggeli Schulhaus, das Gimenen Schulhaus und der Kindergarten Grüning. Das Team enthält insgesamt vier Kindergarten- und 12 Primarklassen.

Urs Niederberger, Schulhausleiter Kirchmatt (Leitfadeninterview vom 25. Mai 2009), teilte mit, dass das Kirchmatt über eine interessierte und engagierte Elternschaft verfüge, was grundsätzlich als positiv erachtet werde. Es gäbe aber Fälle, bei denen es zu Problemen führe, weil die Eltern ihre Kinder in einem übertriebenen Mass behüten, dies zeige sich beispielsweise in einem täglichen Taxitransport der Kinder. Manchmal gehe es soweit, dass Eltern den Lehrpersonen ins operative Geschäft reinreden.

Die Kinder, die dieses Schulhaus besuchen stammen aus bildungsnahen Schichten. Das Einzugsgebiet hat länger je mehr neureiche Leute, die denken, dass mit Geld alles zu erreichen sei. Laut Urs Niederberger, bestehe die Tendenz, dass Kinder solcher Eltern alles haben, aber das, was sie wirklich benötigen, fehle.

Das Kirchmatt hat rund 20 Prozent Ausländer, nämlich Deutsche, englischsprechende Familien, Russen und andere Osteuropäer.

Kriterien	Ergebnis	Erläuterung
Pensum (laut SchülerInnenzahlen)	70%	total 290 SchülerInnen
Räumlichkeit	<ul style="list-style-type: none"> - zwei Schulzimmer sind momentan nicht belegt - Schulhausleiterbüro wird evt. frei 	<ul style="list-style-type: none"> - Diese Zimmer werden momentan als Religions- und Ausweichzimmer genutzt - Idee besteht, dass Kopier- und Vorbereitungsraum in ersten Stock kommt und Schulhausleiter sein Büro in den jetzigen Kopierraum verlegt. Momentanes Schulleiterbüro würde frei oder Kopierzimmer für Schulsozialarbeit und Schulhausleitung bleibt am angestammten Ort.
Infrastruktur	<ul style="list-style-type: none"> - bauliche Massnahmen 	<ul style="list-style-type: none"> - Schulhausleiterbüro ist nicht schalldicht und deshalb z.B. für vertrauliche Gespräche nicht geeignet.

		<ul style="list-style-type: none"> - Das Schulhausleiterbüro wäre von der Grösse her als SchulsozialarbeiterInnenbüro/Besprechungsraum zu klein. Hingegen wäre der jetzige Kopierraum ideal (direkte Sicht auf den Pausenplatz) Der Besprechungstisch könnte im Bedarfsfall auch der Schulhausleitung zur Verfügung stehen.
Anwesenheit (Wochentag)	<ul style="list-style-type: none"> - -Donnerstag - -Freitag ist ungünstig, da viele Lehrpersonen an diesem Tag nicht arbeiten 	<ul style="list-style-type: none"> - am Do. Nachmittag ist Sperrzeit, d.h. es findet kein Unterricht statt, die Lehrpersonen haben aber Anwesenheitspflicht bis 16.30Uhr. Hier wäre Zeit für Absprachen, Fallbesprechungen, Sitzungsteilnahme usw..
Einsatz der Schulsozialarbeit aus Sicht des Schulhausleiters	<ul style="list-style-type: none"> - Bearbeitung von Konfliktsituationen unter den Kindern (Mobbing, anspruchsvolle Situationen im sozialen Zusammenleben) - Beratung von Eltern, Lehrpersonen und Schulhausleiter - Unterstützung bei Kriseninterventionen - Einbringen von Inputs für die Schulhauskultur 	<ul style="list-style-type: none"> - Konflikt zwischen Kinder können mit Härte geführt werden, Eltern mischen sich auch ein. - -Schulhausleiter hat auch schon mit Anwälten zu tun gehabt.
Meinung des Schulhausleiters	erwünscht	Urs Niederberger begrüsst Schulsozialarbeit.

Abbildung 17: Übersicht Kirchmatt

7.6. Tagesschule

Portrait

Die Tagesschule bietet 72 Kinder (zurzeit 71 Plätze besetzt) einen Schulplatz mit Tagesstruktur an. Die Klassen sind in Doppelklassen geführt. Die Besonderheit der Tagesschule ist, dass die Schülerinnen und Schüler mindestens von 08.00 bis 16.00 Uhr anwesend sind. Es wird eine Betreuung von 07.30 bis 18.00 Uhr angeboten. Die Betreuung wird von Lehrpersonen übernommen, dadurch kennen alle Lehrpersonen alle Schülerinnen und Schüler. Die Schulhausleiterin der Tagesschule, Lilian Dürr

(Leitfadeninterview vom 4. Juni 2009) erzählt, dass die Kinder durch den engen Kontakt viel voneinander lernen und sich in der Tagesschule zuhause fühlen.

Die Schülerinnen und Schüler haben verschiedene Hintergründe. Die Schere reicht von der High Society bis zum Sozialfall. In der Tagesschule treffen viele Nationen aufeinander. Lilian Dürr, bemerkt, dass die Tagesschule oft SchülerInnen hat, die zuhause mit schwierigen Verhältnissen konfrontiert sind. Beispielsweise die schwere Krankheit eines Elternteils, Drogenabhängigkeit, Wohlstandsverwahrlosung, Alleinerziehende. Bei der Auswahl der Schülerinnen und Schüler wird auf eine gute Durchmischung geachtet.

Kriterien	Ergebnis	Erläuterung
Pensum (laut SchülerInnenzahlen)	17 Prozent	total 71 SchülerInnen
Räumlichkeit	<ul style="list-style-type: none"> - Tagesschule verfügt über keinen leeren Raum - im obersten Stock gibt es einen grossen Raum, der für verschiedene Zwecke benutzt wird - Lilian Dürr könnte sich vorstellen einen Zirkuswagen aufs Areal zu stellen, in dem das Büro untergebracht würde 	<ul style="list-style-type: none"> - momentan ist ein Raumplaner vor Ort, der Nischen plant. Schulhausleiterin spricht den Raumplaner auf das Thema Büro Schulsozialarbeit an. - die Möglichkeit würde bestehen einen abschliessbaren Kasten für Akten hineinzustellen. - wäre mit Kosten verbunden.
Infrastruktur	- abschliessbarer Kasten	
Anwesenheit (Wochentag)	- Dienstag	- am Di. von 16.00 bis 19.00 Uhr ist Sperrzeit, d.h. die Lehrpersonen haben Anwesenheitspflicht bis. Hier wäre Zeit für Absprachen, Fallbesprechungen, Sitzungsteilnahme usw..
Einsatz der Schulsozialarbeit aus Sicht der Schulhausleiterin	<ul style="list-style-type: none"> - Beratung von Kindern in schwierigen Situationen - andere Sichtweise in Gespräch mit Eltern einbringen - Erziehungsberatung der 	

	Eltern	
Meinung der Schulhausleiterin	erwünscht	Lilian Dürr begrüsst Schulsozialarbeit.

Abbildung 18: Übersicht Tagesschule

7.7. Heilpädagogische Schule

Portrait

Die Heilpädagogische Schule hat eine Eingangsstufe, eine Unterstufenklasse, eine Mittelstufen 1 Klasse, eine Mittelstufen 2 Klasse, eine Oberstufe und eine Werkstufe, die für die 16-18 jährigen angeboten wird. Total besuchen 45 Kinder und Jugendliche die Heilpädagogische Schule. Laut Klaus-Benedikt Müller, Schulhausleiter Heilpädagogische Schule (Leitfadeninterview vom 11. Mai 2009), können die Hälfte bis zwei Drittel (ca. 20 Kinder und Jugendliche) gut kommunizieren. Das heisst sie sind kognitiv in der Lage, ihre Schul- und Lebenssituation zu reflektieren.

In der Heilpädagogischen Schule werden feste Tagesstrukturen angeboten. Die SchülerInnen können bis zu ihrem 18 Lebensjahr dort bleiben. Der Schulleiter stellt fest, dass die oberen Klassen immer grösser werden, deshalb wird die Oberstufenklasse ab dem Schuljahr 2009/2010 auch zweifach geführt.

Kriterien	Ergebnis	Erläuterung
Pensum (laut SchülerInnenzahlen)	5 Prozent	total ca. 20 SchülerInnen, die kommunizieren können
Räumlichkeit	- Besprechungszimmer 309 wird für Elterngespräche, Arbeitsgruppen und Teamsitzungen genutzt, könnte von Schulsozialarbeit mitbenutzt werden	- Computer und Telefonanschluss haben im Raum 309 keinen Platz.
Infrastruktur		
Anwesenheit (Wochentag)	- wöchentlich findet eine Steuerungsgruppe mit den Klassenlehrpersonen statt	- sinnvoll wenn Schulsozialarbeit dort teilnehmen kann, weil sich die Zusammenarbeit dort bündelt.
Einsatz der Schulsozialarbeit aus Sicht des Schulhausleiters	- Beratung von Kindern und Jugendlichen in schwierigen Situationen - Erziehungsberatung der Eltern - Eltern und Lehrpersonen beraten	- Ablösungsprobleme, fehlenden Strukturen im Elternhaus, Ethnienproblemen, Verhalten auf dem Schulareal und in der Öffentlichkeit, Akzeptanz der Eltern und des Kindes, das es in die Heilpädagogische Schule geht.

Meinung des Schulhausleiters	erwünscht	Klaus-Benedikt Müller begrüsst Schulsozialarbeit.
------------------------------	-----------	---

Abbildung 19: Übersicht Heilpädagogische Schule

7.8. Synergien

7.8.1. Nutzung von Synergien: Burgbach und Oberwil

Toni Schuler, Schulhausleiter, sagt, es wäre einfacher für ihn mit einer Person zusammenzuarbeiten. Er empfiehlt, die Führungsstrukturen der Stadt zu übernehmen und Schuleinheiten so zu belassen, wie sie bereits bestehen. Das Arbeitspensum eines Schulsozialarbeiters, einer Schulsozialarbeiterin würde, gemäss SchülerInnenzahlen, für die Schulhäuser Oberwil und Burgbach 77 Prozent umfassen. Gemäss Vögeli-Mantovani (2005) wird eine 50% Stelle allgemein als Minimum vorgeschlagen, noch besser wäre eine 80 % Stelle mit Jahresarbeitszeit, so dass die Schulsozialarbeit in allen Schulwochen eines Jahres von Montag bis Freitag zur Verfügung stehen würde(S. 123).

7.8.2. Nutzung von Synergien: Letzi und Riedmatt

Die Schulhäuser Letzi und Riedmatt sind eine Schuleinheit. Das Pensum würde sich laut SchülerInnenzahlen auf 58 Prozent belaufen. Die Schulhäuser sind nicht weit voneinander entfernt, das könnte vor allem auch in einer Notsituation hilfreich sein.

7.8.3. Nutzung von Synergien: Kirchmatt, Tagesschule und Heilpädagogische Schule

Aus Gründen der örtlichen Nähe schlägt die Projektbeauftragte vor, für die Heilpädagogische Schule, die Tagesschule und das Schulhaus Kirchmatt, eine Stelle zu schaffen. Gemäss SchülerInnenzahlen würde ein Pensum von 94 Prozent erforderlich sein. Da ein Schulsozialarbeitspensum eine 80 Prozent Stelle mit Jahresarbeitszeit nicht überschreiten darf, würde für die drei Schulhäuser eine Person zu 80 Prozent angestellt.

Ein weiterer Grund für den Zusammenschluss dieser Schulhäuser ist, dass die Tagesschule über kein Büro für die Schulsozialarbeit verfügt. Sie hat lediglich einen grossen Raum, der für Gruppengespräche reserviert werden könnte, ausserdem könnte dort ein Aktenschrank deponiert werden. Der Standort der zukünftigen Schulsozialarbeit würde sich im Kirchmatt befinden. In der Heilpädagogischen Schule hätte die Schulsozialarbeit ein Büro zur Mitbenutzung. Die SchülerInnen der Tagesschule könnten ebenfalls dort betreut werden. Den genauen Präsenzzeiten in den einzelnen Schulhäusern müsste bei diesem Modell (drei Schulhäuser) spezielle Beachtung geschenkt werden.

7.9. Zusammenfassung

Alle Schulhausleiter und Schulhausleiterinnen wünschen die Einführung der Schulsozialarbeit in ihrem Schulhaus. Bei den Interviews wurde deutlich, dass eine differen-

zierte Einführung für die Lehrpersonen und die Eltern zwingend und hilfreich sein wird. Dabei muss deutlich gemacht werden, für welche Aufgaben die Schulsozialarbeit zuständig ist.

Die SchulhausleiterInnen sind überzeugt, dass die Lehrpersonen bereit sind, den zeitlichen Mehraufwand in der Einarbeitungsphase der Schulsozialarbeit zu leisten.

Für die fünf Schulhausteams der Stadt Zug müssten drei neue SchulsozialarbeiterInnen eingestellt werden. Die Anstellungspensen würden sich rein rechnerisch auf 77 Prozent für das Schulhaus Oberwil und Burgbach, auf 58 Prozent für das Schulhaus Letzi und Riedmatt und auf 80 Prozent fürs Kirchmatt, die Tagesschule und die Heilpädagogische Schule belaufen.

Keines der Schulhäuser verfügt über einen Raum, welcher der Schulsozialarbeit vollständig zur Verfügung gestellt werden könnte. Laut Speck (2007) muss das Büro eines Schulsozialarbeiters abschliessbar sein. Der Raum muss ruhig sein, damit vertrauliche Gespräche stattfinden können. Ausserdem muss das Büro zentral gelegen sein und einen niederschweligen Zugang bieten, der auch ausserhalb der Unterrichtszeit möglich ist. Das Büro muss über die nötige Infrastruktur, wie Computer und Telefonanschluss verfügen (S. 84-86).

8. Schlussfolgerung und Empfehlung

Pro Schulhaus werden in einer Tabelle die zentralen Ergebnisse der quantitativen und qualitativen Umfrage dargestellt. Ausserdem werden seitens der Projektbeauftragten Empfehlungen pro Schulhaus ausgesprochen. Abschliessend werden einige allgemeine Hinweise gemacht.

8.1. Schulhaus Burgbach

Meinung zur Einführung von Schulsozialarbeit	Alle Lehrpersonen, sowie der Schulhausleiter erachten die Einführung von Schulsozialarbeit als notwendig.
Ergebnisse der qualitativen und quantitativen Erhebung	<ul style="list-style-type: none">- Überforderung der Kinder durch fordernde Eltern.- Das Schulhaus Burgbach ist wenig mit sozialen Problemen konfrontiert.
Einsatzgebiete der Schulsozialarbeit	Das Schulhaus Burgbach bewertete alle Einsatzgebiete der Schulsozialarbeit als nötig.
Pensum (laut SchülerInnenzahlen)	29 Prozent
Synergien	Gemäss Kapitel 7.8.1. ist eine Synergie mit dem Schulhaus Oberwil sinnvoll.
Vorhandene Räumlichkeiten	<ul style="list-style-type: none">- Besprechungs- und Materialzimmer. Bauliche Massnahmen wären notwendig, da in diesem Raum weder Computer- noch Telefonanschluss vorhanden sind.-

	- grosser Raum, der zu 60 Prozent von den Heilpädagoginnen besetzt ist.
Kommentar und Empfehlung der Projektbeauftragten:	
Problembereiche und Einsatzgebiete der Schulsozialarbeit	
- Es besteht eine Diskrepanz zwischen den wenigen drängenden sozialen Problemen, die das Schulhaus Burgbach aufweist und der Dringlichkeit, mit der die Schulsozialarbeit in allen Einsatzgebieten gefordert wird.	
Pensum	
- Die Projektbeauftragte schlägt aufgrund der geringen Problemlage vor, das Pensum im Schulhaus Burgbach auf 20 Prozent festzulegen.	
Büroräumlichkeit	
- Gemäss Kapitel 7.9. muss ein Büro ruhig sein, um den Platz für vertrauliche Gespräche zu bieten; deshalb fällt der grosse Raum, der momentan von den Heilpädagoginnen benutzt wird, weg (die Heilpädagoginnen benutzen den Raum zu 60 Prozent). Die gemeinsame Nutzung hätte einen grossen administrativen Aufwand zur Folge und wäre mit viel Absprache verbunden.	
- Es ist sinnvoll, das momentane Besprechungs- und Materialzimmer zu einem Büro umzubauen.	

Abbildung 20: Schlussfolgerung und Empfehlung Schulhaus Burgbach

8.2. Schulhaus Oberwil

Meinung zur Einführung von Schulsozialarbeit	Alle Lehrpersonen, sowie der Schulhausleiter erachten die Einführung von Schulsozialarbeit als notwendig.
Ergebnisse der qualitativen und quantitativen Erhebung	- Konflikte mit MitschülerInnen - Mobbing - Ausgrenzung innerhalb des Quartiers Fuchsloch - Unkonzentriertheit
Einsatzgebiete der Schulsozialarbeit	Das Schulhaus Oberwil bewertete acht der zehn Einsatzgebiete der Schulsozialarbeit als nötig.
Pensum (laut SchülerInnenzahlen)	48 Prozent
Synergien	Gemäss Kapitel 7.8.1. ist eine Synergie mit dem Schulhaus Burgbach sinnvoll.
Vorhandene Räumlichkeit	- Gruppenraum zugunsten der Schulsozialarbeit auflösen. - Büro der Logopädin, das zu 50 bis 60 Prozent von ihr besetzt ist. - Büro Schulhausleiter
Kommentar und Empfehlung der Projektbeauftragten:	
Problembereiche und Einsatzgebiete	
- Ursachen für Konzentrationsstörungen können vielfältige Gründe haben. Damit an diesen gearbeitet werden kann, ist es wichtig, die Ursache für Konzentration	

<p>onsstörung ausfindig zu machen und die Eltern zu ermutigen, sich bei Bedarf dabei von der Schulsozialarbeit unterstützen zu lassen. Dabei ist zu differenzieren zwischen Konzentrationsstörungen, die therapeutisch angegangen werden müssen und andere die zum Aufgabengebiet der Schulsozialarbeit gehören.</p> <ul style="list-style-type: none"> - Dem Bereich Mobbing und Ausgrenzung ist im Schulhaus Oberwil spezielle Beachtung zu schenken. <p>Pensum</p> <ul style="list-style-type: none"> - Das Schulhaus Oberwil hat verschiedene soziale Probleme. Deshalb ist es nötig, das Pensum der Schulsozialarbeit auf 50 Prozent festzulegen. <p>Büroräumlichkeit</p> <ul style="list-style-type: none"> - Die vorhandenen Räume, die das Schulhaus Oberwil für die Schulsozialarbeit bieten kann, sind nicht ideal (siehe Kapitel 7.2.). Es empfiehlt sich, das Thema Räumlichkeit im Schulhaus Oberwil noch einmal grundsätzlich anzuschauen.

Abbildung 21: Schlussfolgerung und Empfehlung Schulhaus Oberwil

8.3. Schulhaus Letzi

Meinung zur Einführung von Schulsozialarbeit	Alle Lehrpersonen, sowie der Schulhausleiter erachten die Einführung von Schulsozialarbeit als notwendig.
Ergebnisse der qualitativen und quantitativen Erhebung	<ul style="list-style-type: none"> - Konflikte mit MitschülerInnen - AussenseiterInnen - Lehrpersonen vermuten eine Überforderung bei der Erziehungsarbeit bei einzelnen Eltern - übermässiger Computer- und Fernsehkonsum - Unkonzentriertheit - Bevölkerungsdichte und Ghettoisierung - hoher Anteil von wenig integrierten Bewohnern - hoher Anteil an Risikofamilien - Anteil an fremdsprachigen Kindern beträgt ca. 25 Prozent
Einsatzgebiete der Schulsozialarbeit	<ul style="list-style-type: none"> -Das Schulhaus Letzi bewertet sieben von zehn Einsatzgebiete der Schulsozialarbeit als nötig. -Gemäss Kapitel 6.2.6. benötigt das Schulhaus Letzi die Schulsozialarbeit nicht für die schulinterne Kultur.
Pensum (laut SchülerInnenzahlen)	22 Prozent
Synergien	Gemäss Kapitel 7.8.2. ist eine Synergie mit dem Schulhaus Riedmatt sinnvoll.
Vorhandene Räumlichkeit	<ul style="list-style-type: none"> - ein freies Schulzimmer. Bei diesem Schulzimmer ist ein kleiner offener Raum angehängt, der das Büro der beiden Heilpädagoginnen ist. Diese sind die ganze Woche anwesend. Es wären bauliche Massnahmen nötig, um die beiden Räume durch eine Wand abzutrennen und einen Telefonanschluss zu installieren. - Pavillon, der auf dem Schulhausareal steht. Bauliche

	Massnahmen wären unabdingbar, da der Raum schlecht isoliert ist. Es bestehen weder Telefon- noch Computeranschluss.
Kommentar und Empfehlung der Projektbeauftragten:	
Problembereiche und Einsatzgebiete:	
<ul style="list-style-type: none"> - Gemäss Kapitel 6.1.5. vermutet das Schulhaus Letzi bei einzelnen Eltern eine <i>Überforderung in der Erziehungsarbeit</i>. Das Letzi ist ebenfalls mit <i>kulturell und religiös bedingten Problemen</i> konfrontiert. Dies lässt annehmen, dass die Schwerpunkte der Erziehung in den unterschiedlichen Kulturen anders gesetzt werden und das gegenseitige Verständnis nicht selbstverständlich vorhanden ist. - Das Schulhaus Letzi weist (vgl. Kap. 6.1.7.) als einziges Schulhaus der Stadt Zug Probleme im Zusammenhang mit den örtlichen Verhältnissen auf. - Ursachen für Konzentrationsstörungen können vielfältige Gründe haben (siehe Kapitel 8.2.). 	
Pensum	
<ul style="list-style-type: none"> - Sowohl die qualitative als auch die quantitative Umfrage haben ergeben, dass das Schulhaus Letzi sich mit vielen sozialen Problemen konfrontiert sieht. Damit an diesen intensiv gearbeitet werden kann, ist das Stellenpensum auf 25 Prozent festzulegen. 	
Büroräumlichkeit	
<ul style="list-style-type: none"> - Eine mögliche Nutzung des Pavillons müsste vorerst abgeklärt werden. Es würden erhebliche Baukosten entstehen. Das Aufteilen des freien Schulzimmers wäre einfacher. 	

Abbildung 22: Schlussfolgerung und Empfehlung Schulhaus Letzi

8.4. Schulhaus Riedmatt

Meinung zur Einführung von Schulsozialarbeit	Alle Lehrpersonen, sowie der Schulhausleiter erachten die Einführung von Schulsozialarbeit als notwendig.
Ergebnisse der qualitativen und quantitativen Erhebung	<ul style="list-style-type: none"> - Konflikte mit MitschülerInnen - Probleme mit Hausaufgaben - Lehrpersonen vermuten eine Überforderung bei der Erziehungsarbeit bei einzelnen Eltern - schwierige familiäre Situationen - übermässiger Fernseh- und Computerkonsum - Unkonzentriertheit - Müdigkeit - viele Schülerinnen sind vom Papier her Schweizer. Ihr Deutsch ist allerdings schlecht; sie leben zwischen zwei Kulturen.
Einsatzgebiete der Schulsozialarbeit	Das Schulhaus Riedmatt bewertet alle Einsatzgebiete der Schulsozialarbeit als nötig.
Pensum (laut SchülerInnenzahlen)	36 Prozent

Synergien	Gemäss Kapitel 7.8.2. ist eine Synergie mit dem Schulhaus Letzi sinnvoll.
Vorhandene Räumlichkeit	- zwei Schulzimmer und ein Schulzimmer im Kleinschulhaus sind frei. Ein Telefonanschluss muss installiert werden.
Kommentar und Empfehlung der Projektbeauftragten:	
Problembereiche und Einsatzgebiete	
<ul style="list-style-type: none"> - Gemäss Kapitel 6.1.5. vermutet das Schulhaus Riedmatt bei einzelnen Eltern eine <i>Überforderung in der Erziehungsarbeit</i>. Das Schulhaus Riedmatt ist ebenfalls mit <i>kulturell und religiös bedingten Problemen</i> konfrontiert. Dies lässt annehmen, dass die Schwerpunkte der Erziehung in den unterschiedlichen Kulturen anders gesetzt werden und das gegenseitige Verständnis nicht selbstverständlich vorhanden ist. - Ursachen für Konzentrationsstörungen können vielfältige Gründe haben (siehe Kapitel 8.2.). 	
Pensum	
<ul style="list-style-type: none"> - Sowohl die qualitative als auch die quantitative Umfrage haben ergeben, dass das Schulhaus Riedmatt sich mit vielen sozialen Problemen konfrontiert sieht. Damit an diesen intensiv gearbeitet werden kann, ist das Stellenpensum auf 35 Prozent festzulegen. 	
Büroräumlichkeit	
<ul style="list-style-type: none"> - Ein Schulzimmer ist im Schulhaus Riedmatt als Büro einzurichten. Hiermit würde es sich um eine Lösung auf Zeit handeln. Da im Riedmatt rege gebaut wird und das Schulzimmer früher oder später als Klassenzimmer genutzt wird. 	

Abbildung 23: Schlussfolgerung und Empfehlung Schulhaus Riedmatt

8.5. Schulhaus Kirchmatt

Meinung zur Einführung von Schulsozialarbeit	Alle Lehrpersonen, sowie der Schulhausleiter erachten die Einführung von Schulsozialarbeit als notwendig.
Ergebnisse der qualitativen und quantitativen Erhebung	<ul style="list-style-type: none"> - Konflikte mit MitschülerInnen - AussenseiterInnen - Untragbarkeit bei FachlehrerInnen - Mobbing - übermässiger Fernseh- und Computerkonsum - Unkonzentriertheit - Hyperaktivität - Überbehütung der Kinder
Einsatzgebiete der Schulsozialarbeit	Das Schulhaus Kirchmatt bewertet neun von zehn Einsatzgebieten der Schulsozialarbeit als nötig.
Pensum (laut SchülerInnenzahlen)	70 Prozent
Synergien	Gemäss Kapitel 7.8.3. ist eine Synergie mit der Tages-

	schule und der Heilpädagogischen Schule sinnvoll.
Vorhandene Räumlichkeiten	<ul style="list-style-type: none"> - zwei Schulzimmer sind momentan nicht belegt, werden aber als Religions- und Ausweichzimmer genutzt. - Schulhausleiterbüro wird evt. frei, eine schalldichte Wand müsste gebaut werden. - Kopier- und Vorbereitungsraum wird evt. frei
Kommentar und Empfehlung der Projektbeauftragten:	
Problembereiche und Einsatzgebiete	
<ul style="list-style-type: none"> - Gemäss Kapitel 6.1.5. haben zwei der vier Kindergartenklassenlehrpersonen angegeben, dass Gewalttätigkeit bei ihnen „sehr oft“ als Problem auftrete. Es drängt sich auf, dieser Tatsache nachzugehen. - Dem Bereich Mobbing und Ausgrenzung ist im Schulhaus Kirchmatt spezielle Beachtung zu schenken. - Ursachen für Konzentrationsstörungen können vielfältige Gründe haben (siehe Kapitel 8.2). 	
Pensum	
<ul style="list-style-type: none"> - Sowohl die qualitative als auch die quantitative Erhebung hat ergeben, dass das Schulhaus Kirchmatt mit vielen sozialen Problemen konfrontiert ist. Damit auf die vielfältigen sozialen Probleme sorgfältig eingegangen werden kann, ist das Stellenpensum auf 65 Prozent festzulegen. Zu bemerken ist auch, dass dem Schulhausteam Kirchmatt zwei externe Schulhäuser (Gimenen, Hänggeli) und ein Kindergarten (Grünring) angehängt sind, die weit auseinanderliegen. 	
Büroräumlichkeit	
<ul style="list-style-type: none"> - Es besteht die Möglichkeit das Büro im momentanen Schulhausleiterbüro oder im Kopier- und Materialzimmer einzurichten. 	

Abbildung 24: Schlussfolgerung und Empfehlung Schulhaus Kirchmatt

8.6. Tagesschule

Meinung zur Einführung von Schulsozialarbeit	Alle Lehrpersonen, sowie die Schulhausleiterin erachten die Einführung von Schulsozialarbeit als notwendig.
Ergebnisse der qualitativen und quantitativen Erhebung	<ul style="list-style-type: none"> - Konflikte mit MitschülerInnen - Unkonzentriertheit - oft sind SchülerInnen zuhause mit schwierigen Verhältnissen konfrontiert
Einsatzgebiete der Schulsozialarbeit	Die Tagesschule bewertet alle Einsatzgebiete der Schulsozialarbeit als nötig.
Pensum (laut SchülerInnenzahlen)	17 Prozent
Synergien	Gemäss Kapitel 7.8.3. ist eine Synergie mit dem Schulhaus Kirchmatt und der Heilpädagogischen Schule sinnvoll.

Vorhandene Räumlichkeiten	<ul style="list-style-type: none"> - im obersten Stock gibt es einen grossen Raum, der für verschiedene Zwecke benutzt werden kann. - Vorschlag Schulhausleiterin: Zirkuswagen anschaffen, ist mit Kosten verbunden.
<p>Kommentar und Empfehlung der Projektbeauftragten:</p> <p>Problembereiche und Einsatzgebiete</p> <ul style="list-style-type: none"> - Ursachen für Konzentrationsstörungen können vielfältige Gründe haben (siehe Kapitel 8.2.). - Ein gewisser Widerspruch besteht, zwischen den wenigen Problemen und der Dringlichkeit die Schulsozialarbeit in allen Bereichen zu benötigen. Im Leitfadenterview wurde deutlich, dass die Strukturen der Tagesschule anders sind. Die Lehrpersonen der Tagesschule arbeiten untereinander sehr eng zusammen. Durch die zusätzliche Betreuungsaufgabe kennen sie alle SchülerInnen. Dadurch können Konflikte früh wahrgenommen und durch die Lehrpersonen angegangen werden. <p>Pensum</p> <ul style="list-style-type: none"> - Aufgrund der niedrigen Problemlage ist das Pensum gemeinsam mit der Heilpädagogischen Schule auf 15 Prozent festzulegen. <p>Büroräumlichkeit</p> <ul style="list-style-type: none"> - In der Tagesschule gibt es keinen geeigneten Raum, um ein Büro für die Schulsozialarbeit einzurichten. Die Möglichkeit würde bestehen, im obersten Stock, in diesem grossen Raum einen abschliessbaren Aktenschrank zu deponieren, damit Unterlagen direkt vor Ort aufbewahrt werden können. Aufgrund der Platznot ist das Thema Räumlichkeiten noch einmal grundsätzlich anzuschauen. 	

Abbildung 25: Schlussfolgerung und Empfehlung Tagesschule

8.7. Heilpädagogische Schule

Meinung zur Einführung von Schulsozialarbeit	<ul style="list-style-type: none"> - Der Schulhausleiter und alle Lehrpersonen, ausser einer erachten die Einführung von Schulsozialarbeit als notwendig. - Das Nein wurde von der Lehrperson wie folgt begründet: „Die Kinder der Heilpädagogischen Schule und die jeweiligen Umfeldler sind bereits jetzt sehr vielschichtig. Die Lehrpersonen arbeiten mit Therapeutinnen und verschiedenen Beratungsfachleuten, es braucht lange Einarbeitungsphasen und es dauert bis Vertrauen aufgebaut sei, da es ja kognitiv nicht vorausgesetzt werden kann.“
Ergebnisse der qualitativen und quantitativen Erhebung	<ul style="list-style-type: none"> - Konflikte mit MitschülerInnen - Überforderung in der Erziehungsarbeit - übermässiger Fernseh-und Computerkonsum - Ablösungsprobleme - Akzeptanz der Eltern und des Kindes, das es in die

	<p>Heilpädagogische Schule geht</p> <ul style="list-style-type: none"> - aufgrund der verschiedenen Behinderungen beobachten die Lehrpersonen bei den SchülerInnen verschiedene Probleme, siehe Kapitel 6.1.6.
Einsatzgebiete der Schulsozialarbeit	Die Heilpädagogische Schule bewertete drei von zehn Einsatzgebiete der Schulsozialarbeit als nötig.
Pensum (laut SchülerInnenzahlen)	5 Prozent
Synergien	Gemäss Kapitel 7.8.3. ist eine Synergie mit dem Schulhaus Kirchmatt und der Heilpädagogischen Schule sinnvoll.
Vorhandene Räumlichkeiten	<ul style="list-style-type: none"> - Besprechungszimmer 309 wird für Elterngespräche, Arbeitsgruppen und Teamsitzungen genutzt, kann von Schulsozialarbeit mitbenutzt werden. Computer- und Telefonanschluss sind in diesem Raum nicht vorhanden und haben keinen Platz.
<p>Kommentar und Empfehlung der Projektbeauftragten:</p> <p>Problembereiche und Einsatzgebiete</p> <ul style="list-style-type: none"> - Die Heilpädagogische Schule unterscheidet sich bei den Problembereichen wenig von den übrigen Schulen. - Gemäss Kapitel 6.1.5. vermutet die Heilpädagogische Schule bei einzelnen Eltern eine <i>Überforderung in der Erziehungsarbeit</i>. Die Heilpädagogische Schule ist ebenfalls mit <i>kulturell und religiös bedingten Problemen</i> konfrontiert. Dies lässt annehmen, dass die Schwerpunkte der Erziehung in den unterschiedlichen Kulturen anders gesetzt werden und das gegenseitige Verständnis nicht selbstverständlich vorhanden ist. - Die Heilpädagogische Schule hat SchülerInnen bis zum 18. Lebensjahr. Dies bedeutet, dass eine neue Altersklasse von der Schulsozialarbeit der Stadt Zug betreut werden muss. - Die Heilpädagogische Schule benötigt die Schulsozialarbeit nur in den Bereichen von <i>Fachstellenvermittlung, Stärkung der Eltern in erzieherischen Kompetenzen</i> und der <i>Beratung, Entlastung und Unterstützung der Lehrpersonen im Schulalltag</i>. Jede Klasse wird von zwei Lehrpersonen (ca. 150 Stellenprozente) betreut. Alle Lehrpersonen haben eine heilpädagogische Ausbildung. Dies lässt vermuten, dass durch die hohe Präsenz bereits ein wesentlicher Teil der Beratung durch die Heilpädagoginnen/ Heilpädagogen wahrgenommen wird. <p>Pensum</p> <ul style="list-style-type: none"> - Aufgrund des niedrigen Bedarfs an Schulsozialarbeit und den gewählten Einsatzbereichen, ist ein Pensum von 15 Prozent gemeinsam mit der Tagesschule festzulegen. Nach einem Jahr muss überprüft werden, ob der Bedarf nach Schulsozialarbeit tatsächlich vorhanden ist. 	

Büroräumlichkeit

- Das Büro von einem Schulsozialarbeitenden muss mit Computer- und Telefonanschluss ausgerüstet sein. Es empfiehlt sich, das Thema Räumlichkeiten noch einmal grundsätzlich anzuschauen.

Abbildung 26: Schlussfolgerung und Empfehlung Heilpädagogische Schule

8.8. Allgemeine Empfehlungen:

- Aufgrund der quantitativen und qualitativen Erhebungen sind drei neue Stellen zu schaffen. Es empfiehlt sich für das Schulhaus Burgbach und Oberwil eine 70 Prozent Stelle zu schaffen. Für die Schulhäuser Letzi und Riedmatt ist ein Pensum von 60 Prozent notwendig. Die Tagesschule, die Heilpädagogische Schule und das Kirchmatt benötigen einen Schulsozialarbeitenden zu 80 Prozent.
- Die quantitative Umfrage hat ergeben, dass der Kindergarten einen grossen Bedarf an Schulsozialarbeit hat. Die bisherigen Erfahrung der Schulsozialarbeit in den Schulhäusern Herti und Guthirt haben gezeigt, dass Schulsozialarbeit im Kindergarten nicht im gleichen Ausmass gebraucht wird, wie auf den anderen Stufen. Diese Aussage weist eine gewisse Diskrepanz zu den Ergebnissen der Umfrage auf. Trotzdem empfiehlt es sich dem Bedürfnis der Kindergärtnerinnen Rechnung zu tragen und sich mit der Arbeit auf dieser Stufe genauer auseinanderzusetzen.
- Nach einem Jahr empfiehlt sich die Schulsozialarbeit zu evaluieren und die Pensengrösse im Gespräch zwischen den Schulsozialarbeitenden und den Schulhausleitenden nach Bedarf anzupassen.
- Die Fragebogen wurden seitens der Auftragnehmenden allgemein betrachtet. Empfehlenswert und sinnvoll wäre es das schulhauspezifische Datenmaterial der zukünftigen Schulsozialarbeiterin/ dem zukünftigen Schulsozialarbeiter zur Verfügung zu stellen, um die Problembereiche noch genauer analysieren zu können.

9. Literatur- und Quellenverzeichnis

- Drilling, Matthias (2009). *Schulsozialarbeit. Antworten auf veränderte Lebenswelten* (4. Aufl.). Bern: Haupt
- Departement des Innern des Kantons St. Gallen (2007). *Grundlagen und Umsetzungshilfen für die Schulsozialarbeit in der Volksschule*. St. Gallen: Lehrmittelverlage des Kanton St. Gallen
- Hochschule Luzern – Soziale Arbeit (Herbstsemester 2008/09). *Modul 326 Soziale Arbeit in der Schule*
- Hollenstein, Erich & Tillmann, Jan (2000). *Schulsozialarbeit. Studium, Praxis und konzeptionelle Entwicklung* (2. Aufl.). Hannover: Blumenhardt Verlag
- Höhener, Kati (2007). *SOS in Schulen und ihrem Umfeld. Ein Handbuch für Problemlösung in der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen*. Luzern: interact Verlag/
Zürich: Pestalozzianum
- Iseli, Daniel & Grossenbacher, Simone (2008). *Schulsozialarbeit. Leitfaden zur Einführung und Umsetzung* (2. Aufl.). Bern: Erziehungsdirektion des Kantons Bern
- Mayer, Horst O. (2004). *Interview und schriftliche Befragung: Entwicklung, Durchführung und Auswertung* (2. Aufl.) München: Oldenbourg
- Siegler, Robert; DeLoache, Judy & Eisenberg, Nancy (2005). *Entwicklungspsychologie im Kindes- und Jugendalter*. München: Spektrum Akademischer Verlag
- Speck, Karsten (2007). *Schulsozialarbeit – eine Einführung*. München: Ernst Reinhardt Verlag
- Vögeli-Mantovani, Urs (2005). *Die Schulsozialarbeit kommt an! Trendbericht Schweizerische Koordinationsstelle für Bildungsforschung SKBF Nr. 8*. Aarau: SKBF

Internetquellen

- Henz, René (2005). *Bedürfniserfassung und Empfehlung zur Einführung der Schulsozialarbeit an der Sekundarschule Waldenburgertal*. Gefunden am 4. Mai 2009, unter http://www.schulsozialarbeit.ch/cms/content/uploaddocuments/da_henz_beduerfnisklaerung.pdf

Stiftung gegen Gewalt (ohne Datum). *Homepage der Stiftung gegen Gewalt*. Gefunden am 17. Juni 2009, unter <http://www.stiftung-gegen-gewalt.ch/index.php?id=8>

10. Abbildungsverzeichnis

Titelbilder: Fotos der Projektbeauftragten

Abbildung 1: Hauptfrage und Unterfrage

Abbildung 2: Sozialverhalten (Durchschnitt pro Schulhaus)

Abbildung 3: Leistungsverhalten (Durchschnitt pro Schulhaus)

Abbildung 4: Psychische Gewalt (Durchschnitt pro Schulhaus)

Abbildung 5: Physische Gewalt (Durchschnitt pro Schulhaus)

Abbildung 6: Problembereiche im familiären Umfeld (Durchschnitt pro Schulhaus)

Abbildung 7: Probleme bei SchülerInnen (Durchschnitt pro Schulhaus)

Abbildung 8: Einschätzung der örtlichen Verhältnisse (Durchschnitt pro Schulhaus)

Abbildung 9: Bedürfnisse nach Schulsozialarbeit (Durchschnitt pro Schulhaus)

Abbildung 10: Anzahl Nennungen der Einsatzgebiete (Durchschnitt pro Schulhaus)

Abbildung 11: stufenspezifische Einsatzgebiet (Durchschnitt pro Stufe)

Abbildung 12: Schulsozialarbeit sinnvoll (Durchschnitt pro Schulhaus)

Abbildung 13: Übersicht Burgbach

Abbildung 14: Übersicht Oberwil

Abbildung 15: Übersicht Letzi

Abbildung 16: Übersicht Riedmatt

Abbildung 17: Übersicht Kirchmatt

Abbildung 18: Übersicht Tagesschule

Abbildung 19: Übersicht Heilpädagogische Schule

Abbildung 20: Schlussfolgerung und Empfehlung Schulhaus Burgbach

Abbildung 21: Schlussfolgerung und Empfehlung Schulhaus Oberwil

Abbildung 22: Schlussfolgerung und Empfehlung Schulhaus Letzi

Abbildung 23: Schlussfolgerung und Empfehlung Schulhaus Riedmatt

Abbildung 24: Schlussfolgerung und Empfehlung Schulhaus Kirchmatt

Abbildung 25: Schlussfolgerung und Empfehlung Tagesschule

Abbildung 26: Schlussfolgerung und Empfehlung Heilpädagogische Schule

Anhang

1. A1 Auftrag an Auftragnehmende

Schulsozialarbeit in der Stadt Zug

Definition Projektauftrag

Ziele

Das Hauptziel des Projektauftrages besteht darin, die flächendeckende Einführung der Schulsozialarbeit in der Stadt Zug zu prüfen. Im Rahmen des Projektauftrages sollen betreffend Schulsozialarbeit schulhauspezifisch die Bedürfnisse und die notwendigen Personalressourcen erhoben, die Kosten ermittelt, Synergien zwischen den Schulhäusern geklärt und Lösungen für die Büroräumlichkeiten der Schulsozialarbeit vor Ort aufgezeigt werden. Die Resultate sind in einem schriftlichen Bericht zuhanden des Sozialamtes festzuhalten.

Vorgehen

In den Schulhausteams ohne Schulsozialarbeit werden die Möglichkeiten und Grenzen von Schulsozialarbeit vorgestellt. Anregungen und Wünsche werden aufgenommen.

Die Schulhausleitungen ohne SSA werden zu verschiedenen Fragestellungen speziell befragt.

Mit den Schulhausleitungen werden zwei Termine vereinbart.

1. Termin zur Befragung der Schulhausleitungen
2. Termin Vorstellung SSA in den Schulhausteams.

Beide Termine werden an der Sitzung mit Christian Carlen, Prorektor, am 27. April 2009, 10.00 Uhr auf dem Rektorat vereinbart.

Vorbehalt

Die Bedürfnisse aus der Freizeitbetreuung und den Mittagstischen betreffend Schulsozialarbeit ist nicht Bestandteil der vorliegenden Abklärung.

Nachfolgend sind die wichtigsten Fragen, Anliegen und Abklärungswünsche aufgelistet.

Bezeichnung	Abklärungsbedarf	Bemerkungen
Anzahl Schulhäuser	In welchen Schulhäusern muss Schulsozialarbeit noch eingeführt werden	
Anzahl Schüler und Schülerinnen in den jeweiligen Schulhäusern		Aufteilung nach Klassen (Kindergarten, 1 bis 6 Primarklassen)
Erwartungen von den einzelnen Schulhäusern	Gespräche mit den Schulhausleitungen und dem Team	Zusätzlicher Bedarf im Anhang zum Konzept Schulsozialarbeit in der Stadt Zug
Bemerkungen zum Schulhaustyp	Geschätzter Beratungsbedarf. Problemlage im Quartier, etc. Soziale Durchmischung.	Kurzanalyse
Bedarf Büroräumlichkeiten	Ist die Platzierung eines Büros möglich?	Braucht es Infrastruktur? Wenn JA welche?
Angemeldeter Bedarf an Schulsozialarbeit	Abschätzung durch die Schulhausleitung und das Schulhausteam. Persönliche Einschätzung der Projektbeauftragten	
Zwischen welchen Schulhäusern können Synergien genutzt werden?		Es wird wohl nicht möglich sein in jedem Schulhaus eine eigene Stelle einzurichten (Pensengrösse nicht unter 50%)
Heilpädagogischen Schule	Wünsche und Bedarf werden separat aufgenommen.	Aufgrund der Bestandaufnahme soll entschieden werden, ob SSA bei der HPS angeboten werden soll.

2. A2 Fragebogen

Bedarfsanalyse: Fragebogen für Klassenlehrpersonen

1. Probleme von Schülerinnen/Schülern in Ihrer Klasse und oder in Ihrem Unterricht?

Bitte bewerten Sie das Problem mit folgendem Punktemassstab: **kommt**

0=nicht vor, 1=gelegentlich vor, 2=oft vor, 3=sehr oft vor

Bemerkung: Bestimmte Begriffe könnten bei zwei Bereichen zugeordnet werden.

Sozialverhalten		Häufigkeit			
		0	1	2	3
1	Aussenseiter/-innen				
2	Verweigerung				
3	Diebstahl				
4	Absenzen/Schule schwänzen				
5	Konflikte mit Mitschülern/Mitschülerinnen				
6	Respektlosigkeit, frech				
7	Untragbarkeit bei Fachlehrer/-innen (Rel., HA...)				
8	Verhalten in der Öffentlichkeit				
9	Konflikte mit Lehrperson/-en				

Leistungsverhalten		Häufigkeit			
		0	1	2	3
10	Hausaufgaben				
11	Unerklärliche schlechte Schulleistungen				

Psychische Gewalt		Häufigkeit			
		0	1	2	3
12	Mobbing				
13	Gegenseitiges Fertigmachen				
14	Gruppendruck				

Physische Gewalt		Häufigkeit			
		0	1	2	3
15	Sachbeschädigung				
16	Gewalttätigkeit (Konfliktlösung)				
17	Sexuelle Gewalt				
18	Körperliche Gewalt				

2. Mögliche Problembereiche im familiären Umfeld

Bitte bewerten Sie das Problem mit folgendem Punktemassstab: **kommt**

0=nicht vor, 1=gelegentlich vor, 2=oft vor, 3=sehr oft vor

Vermutete Problembereiche im familiären Umfeld		Häufigkeit			
		0	1	2	3
19	Überforderung in der Erziehungsarbeit				
20	Kulturell und / oder religiös bedingte Probleme				
21	Verwahrlosung, Betreuung des Kindes nicht gewährleistet (z.B. beim Essen, bei Hausaufgaben, sich selbst überlassen)				
22	Wohlstandsverwahrlosung				
23	Migration / Asylwesen				
24	Sucht				
25	Psychische Gewalt				
26	Körperliche Gewalt				
27	Sexuelle Übergriffe				
28	Finanzielle Probleme, Arbeitslosigkeit				
29	Übermässiger und inhaltlich unangemessener Fernseh- und Computerkonsum (chatten, gamen, Playstation...)				
30	Scheidung / Trennung der Eltern				
31	Ablösungsprobleme				
32	Problemhintergrund nicht bekannt				

3. Beobachtete Probleme bei Schülerinnen und Schülern

Bitte bewerten Sie das Problem mit folgendem Punktemassstab: **kommt**

0=nicht vor, 1=gelegentlich vor, 2=oft vor, 3=sehr oft vor

Beobachtete Probleme bei Schülerinnen und Schülern		Häufigkeit			
		0	1	2	3
33	Gesundheitliche Probleme				
34	Essstörungen				
35	Sucht (Alkohol, Drogen, Medikamente, TV, Videos, Games, Internet usw.)				
36	Sinnesstörungen				
37	Unkonzentriertheit				
38	Hyperaktivität (ADHS)				
39	Müdigkeit				
40	Depression				
41	Rückzug				
42	Sexualität				
43	Selbstverletzung				
44	Suizidalität				
45	Tod von nahen stehenden Personen				
46	Ängste				
47	Alpträume				
48	Trauma				
49	Tics				
50	Schlafstörungen				
51	Entwicklungsstand entspricht nicht Lebensalter				
52	Verhalten nicht altersentsprechend				

4. Einschätzung der örtlichen Verhältnisse

Bitte bewerten Sie das Problem mit folgendem Punktemassstab: **kommt**

0=nicht vor, 1=gelegentlich vor, 2=oft vor, 3=sehr oft vor

Generelle Situation im Schulhausquartier		Häufigkeit			
		0	1	2	3
53	Bevölkerungsdichte und Ghettoisierung				
54	nicht kindgerechte Wohnsituation				
55	Hohe Fluktuationsrate der Familien				
56	Hoher Anteil von wenig integrierten Bewohner/-innen				
57	Hoher Anteil an Risikofamilien (Sozialhilfeempfänger, Arbeitslosigkeit, Familien mit Migrationshintergrund, bildungsferne Elternhäuser, Einelternfamilien)				
58	Problematische Gruppierungen (Gewalt, Alkohol, Drogen, Gangs usw.)				
59	Verkehr und Schulweg				

5. Einsatzgebiet der Schulsozialarbeit

Wenn die Möglichkeit bestehen würde, eine schulhausinterne Schulsozialarbeiterin/ einen schulhausinternen Schulsozialarbeiter einzustellen, wo würden Sie sie/ihn am ehesten einsetzen oder ihre/seine Hilfe benötigen? In der Rangliste von 0 bis 3 bedeutet 3 auf jeden Fall einsetzen (Schulsozialarbeit wird dringend benötigt) und 0 bedeutet das Gegenteil (Schulsozialarbeit nicht benötigt).

Bereich		Bewertung			
		0	1	2	3
60	Beratung von Schülerinnen und Schülern bei sozialen Problemen oder der eigenen Persönlichkeit				
61	Förderung der persönlichen und sozialen Entwicklung der Schülerinnen und Schüler				
62	Unterstützung und Begleitung der Schülerinnen und Schüler in akuten Krisensituationen				
63	Stärkung der Eltern in ihren erzieherischen Kompetenzen				
64	Unterstützung bei der Entwicklung von lernfördernder Schulkultur				
65	Mithilfe bei sozialen Projekten in der Schule				
66	Einbringen von sozialen Themen in der Schule				
67	Beratung, Entlastung und Unterstützung der Lehrpersonen im Schulalltag (Fallbesprechung, Informationen beschaffen, externe Hilfe vermitteln...)				
68	Mit der Lehrperson gemeinsam soziale Themen und Interventionen zu sozialen Problemen in der Klasse erarbeiten und planen				
69	Vermittlung von Fachstellen				

6. Bedürfnis nach Schulsozialarbeit

Erachten Sie die Einführung von Schulsozialarbeit als sinnvoll?

Bitte ankreuzen Ja Nein

Für eine gezielte Auswertung bin ich auf die Angabe Ihrer Stufe und des Schulhausteams angewiesen.

Stufe:

- Kindergarten
- Unterstufe
- Mittelstufe 1
- Mittelstufe 2

Schulhausteam:

- Burgbach
- Kirchmatt
- Letzi
- Riedmatt
- Oberwil
- Tagesschule
- Heilpädagogische Schule

Haben Sie weitere Wünsche und / oder Anregungen?

Ich danke Ihnen herzlich für Ihre Bemühungen!

Annatina Caprez, Projektbeauftragte Bedürfnisabklärung im Auftrag des Sozialamt der Stadt Zug

3. A3 Leitfaden SchulhausleiterInnen

Leitfadeninterview Schulhausleitung

Die folgenden Fragen zeigen auf, welche Informationen für die Bedürfniserfassung relevant sind. Dabei werde ich die Hauptfragen (unterstrichen) stellen. Die Unterfragen dienen lediglich als Checkliste, um kontrollieren zu können, ob ich alle nötigen Informationen von dem/der Befragten erhalten habe.

Ablauf

- Eigene Vorstellung (Annatina Caprez, Primarlehrerin, Studium Soziale Arbeit, Projektauftrag Sozialamt)
- Übersicht Fragestellungen (Schulhaus- und Quartierspezifisches, Kooperationspartner, Erwartungen, Räumlichkeiten, Beratungszeiten)
- Ziele der Befragung (erfassen von schulhaus- und quartierspezifischen Problemen, abklären der Räumlichkeiten und des Bedarfs an Schulsozialarbeit, abchecken von Synergien zwischen einzelnen Schulhäusern)
- Verwendung des Datenmaterials (Projektbericht wird verfasst, geht an Projektgruppe, Vorlage Stadtrat und GGR) Bewusst sein, dass der Name der Schulhausleiterin/ des Schulhausleiters im Bericht erwähnt wird

Einstiegsfrage: Welche externen Schulhäuser und Kindergarten gehören alle zu deinem Team?

► Was sind Besonderheiten in diesem Quartier?

- Was sind Besonderheiten in diesem Schulhaus? (Elterngruppe, Mittagstisch, Schülerrat, Schulhausprojekte, Schulhausklima...)
- Wo liegen Ressourcen, wo findet man Defizite?
- Wie sieht die soziale Durchmischung aus?
- Wo stösst die Schule an Grenzen?
- Was wird an dich als Schulhausleiter/in herangetragen?
- Gibt es Probleme, die immer wieder auftauchen?
- In welchen Gebieten würdest du den Schulsozialarbeiter/die Schulsozialarbeiterin einsetzen oder wo würdest du seine/ihre Hilfe benötigen?
- Wo siehst du das Einsatzgebiet der Schulsozialarbeit in deinem Schulhaus?
- Gibt es stufenspezifische Themen?
- Gibt es geschlechterspezifische Themen (Mädchen, Knaben)?

► Mit welchen Kooperationspartnern (Vormundschaftsbehörde, Punkto Jugend und Kind, Polizei...) arbeitet die Schule zusammen?

- Kannst du etwas über die Zusammenarbeit mit diesen Stellen sagen?

► Welche Erwartungen hättest du an die Schulsozialarbeit in deinem Schulhaus?

- Wie stellst du dir die Zusammenarbeit mit dem Schulsozialarbeiter/der Schulsozialarbeiterin vor?
- Angenommen ein Schulsozialarbeiter/eine Schulsozialarbeiterin beginnt mit der Arbeit in deinem Team, dann ist die Einarbeitungsphase der SSA sicher mit Mehraufwand aller Personen verbunden. Wie schätzt du die Bereitschaft deiner Lehrpersonen ein?
- Angenommen die Schulsozialarbeit würde in deinem Schulhaus eingeführt, worauf müsste besonders geachtet werden?

► Räumlichkeit im Schulhaus, die als Büro für die Schulsozialarbeit in Frage kämen?

Für die Schulsozialarbeit ist es wichtig ein Büro vor Ort zu haben. Das Büro sollte für alle gut erreichbar sein, damit der Schulsozialarbeiter/die Schulsozialarbeiterin seine/ihre Berufsaufgabe optimal wahrnehmen kann. (Übergabe an Guido, der dazu noch etwas ausführt).

- Was gibt es bei euch im Schulhaus für eine Möglichkeit?
- Wie sieht die Infrastruktur aus? (Compi- und Telefonanschluss)

► Was wären geeignete Beratungstage in Ihrem Schulhaus?

- Sperrzeiten, Mittwochnachmittag, (wann sind am meisten Lehrpersonen da?)
- Schulsozialarbeit Kindergarten Pensum (Guido)
- Synergien (Burgbach/Oberwil, Riedmatt/Letzi, Tagesschule/Kirchmatt) (Guido)
- Stell dir vor ein Schulsozialarbeiter/eine Schulsozialarbeiterin würde in deinem Schulhaus arbeiten. Wie viele Tage pro Woche hätte er/sie Arbeit?

► Gibt es noch irgendetwas, das vergessen wurde?

4. A4 Konzept der Schulsozialarbeit der Stadt Zug

S o z i a l a m t



Konzept

Schulsozialarbeit der Stadt Zug

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung
2. Definition von Schulsozialarbeit
3. Ziele der Schulsozialarbeit der Stadt Zug
4. Methoden und Grundsätze der Schulsozialarbeit
 - 4.1 Grundsatz der Beziehungsarbeit
 - 4.2 *Grundsatz der Ressourcenorientierung*
 - 4.3 Grundsatz der Prozessorientierung
 - 4.4 Grundsatz der Systemorientierung
5. *Rahmenbedingungen*
6. Aufgaben der Schulsozialarbeit
 - 6.1 *Schwerpunkt Beratung*
 - 6.1.1 *Schülerinnen und Schüler*
 - 6.1.2 Lehrpersonen
 - 6.1.3 Soziale Gruppenarbeit
 - 6.1.4 Elternarbeit
 - 6.2 *Schwerpunkt Zusammenarbeit innerhalb der Schule*
 - 6.3 *Schwerpunkt Prävention*
 - 6.4 *Schwerpunkt Früherfassung*
 - 6.5 *Schwerpunkt Vernetzung ausserhalb der Schule*

1. Einleitung

Das vorliegende Konzept basiert auf theoretischen Grundlagen der Schulsozialarbeit sowie auf den bisherigen Erkenntnissen mit dem Angebot der Schulsozialarbeit an den Schulen Loreto, Guthirt und Herti. Da die einzelnen Schulen verschieden sind und ihren je eigenen Gestaltungsspielraum aufweisen, definiert das Konzept den Rahmen für die Ziele und Aufgaben der Schulsozialarbeit für die Stadt Zug. Innerhalb dieses Rahmens soll jede Schule die Möglichkeit haben, im Anhang schulspezifische Gegebenheiten zu berücksichtigen und die Aufgaben und Ziele der Schulsozialarbeit entsprechend zu gewichten.

Unsere Lebenswelt ist komplexer geworden. Werte, Haltungen und Verhalten wandeln sich rasch. Parallel dazu steigen auch die Ansprüche an die Einzelnen und die Anforderungen an Institutionen. Gesellschaftliche Bedingungen und strukturelle Gegebenheiten widerspiegeln sich in der Schule. Diese ist heute vermehrt mit sozialen Problemen konfrontiert. Sie steht in einem Spannungsfeld, das geprägt ist durch eine Vielfalt von Kulturen, unterschiedlichen Lebensauffassungen und die Ansprüche der modernen Dienstleistungs- und Informationsgesellschaft. Viele Eltern sind in Fragen der Erziehung, des gemeinsamen Zusammenlebens und in der Ausgestaltung von Lebensentwürfen verunsichert. Sie brauchen Unterstützung, um ihre Erziehungskompetenzen wahrnehmen zu können. Kinder und Jugendliche, welche durch mangelnde Orientierungs-, Bindungs- und Versorgungsstrukturen überfordert sind, reagieren mit sozialer Irritation, sozialem Rückzug, Passivität, Schulmüdigkeit, Lernstörungen oder Schulversagen. Sie zeigen Verhaltensauffälligkeiten sowie beispielsweise eine erhöhte Bereitschaft zu Gewaltanwendung und Drogenkonsum. Die daraus entstehenden Probleme erschweren den Bildungs- und Erziehungsauftrag der Schule. Um in unserer komplexen Welt bestehen zu können, brauchen wir hohe Selbst- und Sozialkompetenzen. Es wächst das Bedürfnis nach flexiblen Lernangeboten und Lernfeldern.

2. Definition von Schulsozialarbeit

Schulsozialarbeit ist eine niederschwellige Unterstützungsform für Schülerinnen und Schüler, Eltern und Lehrpersonen am Ort Schule. Sie versteht sich als eigenständiges Handlungsfeld der Jugendhilfe, welches mit der Schule in formalisierter und institutionalisierter Form kooperiert. Schulsozialarbeit stärkt mit den Methoden der sozialen Arbeit die Ressourcen der Schülerinnen und Schüler, deren Eltern sowie der Schule. Sie unterstützt die Schule bei der Umsetzung von Integrations- und Präventionsaufgaben.

3. Ziele der Schulsozialarbeit

Schulsozialarbeit setzt sich zum Ziel, Schülerinnen und Schüler im Prozess ihrer Entwicklung zu begleiten, sie bei einer für sie befriedigenden Lebensbewältigung zu unterstützen und ihre Kompetenzen zur Lösung von persönlichen und/oder sozialen Problemen zu fördern. Dazu adaptiert die Schulsozialarbeit Methoden und Grundsätze der Sozialen Arbeit auf das System Schule (M. Drilling).

Die Schulsozialarbeit der Stadt Zug

- fördert im Beratungsprozess die persönliche und soziale Entwicklung der Schülerinnen und Schüler.
- unterstützt und begleitet Schülerinnen und Schüler in akuten Krisensituationen.
- trägt zur Integration von Schülerinnen und Schülern in den Lebensraum Schule bei und baut Barrieren, welche optimale Lern- und Bildungschancen einschränken, ab.
- stärkt das Vertrauen der Eltern in ihre erzieherische Kompetenz.
- unterstützt die Lehrpersonen bei sozial schwierigen Problemlagen in ihrer Klasse und bei einzelnen Schülerinnen und Schülern.
- bringt soziale Themen in die Schule ein.
- unterstützt die Entwicklung einer lernfördernden Schulkultur.

4. Methoden und Grundsätze der Schulsozialarbeit

Die Schulsozialarbeit der Stadt Zug arbeitet nach den Methoden der Einzelfallhilfe, der Sozialen Gruppenarbeit, der Projektarbeit und der Gemeinwesenarbeit. Sie beruht auf folgenden Prinzipien:

4.1 Grundsatz der Beziehungsarbeit

Beziehungsarbeit ist die Basis für die schulsozialarbeiterische Tätigkeit. Sie ist Voraussetzung dafür, dass Hilfsangebote überhaupt wahrgenommen werden. Präsenz und Ansprechbarkeit der Schulsozialarbeit sowie eine Beziehung von Vertrauen und Offenheit bilden die Grundlage dafür, dass Kinder- und Jugendliche Lösungsprozesse überhaupt initiieren. Schülerinnen und Schüler müssen sich auf die Schulsozialarbeiterin/den Schulsozialarbeiter verlassen können. Sie müssen sich verstanden und ernst genommen fühlen. Lösungsschritte setzen eine gemeinsame Absprache voraus.

4.2 Grundsatz der Ressourcenorientierung

Die Schulsozialarbeit arbeitet nach dem Grundsatz der Hilfe zur Selbsthilfe (Empowerment). Sie setzt in der Beratung bei den Stärken und Fähigkeiten der einzelnen Schülerin/des einzelnen Schülers an. Dadurch werden die Kinder und Jugendlichen ermutigt, ihre Probleme aktiv anzugehen und Eigenverantwortung zu übernehmen. Dieser Prozess unterstützt ihre Persönlichkeitsentwicklung.

4.3 Grundsatz der Prozessorientierung

Die Schulsozialarbeit unterstützt Schülerinnen und Schüler in ihren individuellen Lösungsprozessen. Das heisst, sie hilft ihnen, ihre Situation aus ihrer Sicht zu klären, für sich Ziele zu setzen und für sich passende Lösungswege zu finden. Dabei steht weniger das Ergebnis, sondern viel mehr der Prozess im Vordergrund. Schulsozialarbeit ermöglicht Entwicklung und langfristige Verhaltensänderungen. Sie setzt sich zum Ziel, Problemsituationen ganzheitlich und differenziert wahrzunehmen.

4.4 Grundsatz der Systemorientierung

Die Schulsozialarbeit der Stadt Zug nimmt die Schülerinnen und Schüler nicht isoliert wahr, sondern als Teil ihres sozialen Umfeldes wie Familie, Nachbarschaft, Klasse, Schule, Gleichaltrigengruppe und Freizeitbereich. Soziale Beziehungen sind Wechselwirkungsprozesse. Deshalb wird das soziale Bezugsfeld der Kinder und Jugendlichen bei der Bearbeitung ihrer Schwierigkeiten mitberücksichtigt und wo sinnvoll in den Problemlösungsprozess einbezogen.

5. Rahmenbedingungen

Die Schulsozialarbeit ist innerhalb des Departements für Soziales, Umwelt und Sicherheit (SUS) dem Sozialamt unterstellt. Die Schulsozialarbeitenden sind als Team organisiert. Jedes Teammitglied ist für fest zugeteilte Schulhäuser verantwortlich und verfügt über einen Beratungsraum im entsprechenden Schulhaus. Das Team arbeitet bei Bedarf oder für bestimmte Aktionen und Projekte auch standortübergreifend.

Die Aufgaben der Schulsozialarbeit können dann optimal gelöst werden, wenn die Stelleninhaberin/der Stelleninhaber mit den schulischen Verhältnissen eng vertraut und bei Schülerschaft und Lehrpersonen gut bekannt ist. Die Nähe zu den Adressatinnen und Adressaten und zum Geschehen im Schulhaus ermöglicht den Aufbau eines Vertrauensverhältnisses zu den Zielgruppen. Ein Beratungsbüro im Schulhaus gewährleistet für alle Beteiligten den niederschweligen Zugang. Dieser beinhaltet die rasche und unkomplizierte Erreichbarkeit (keine längeren Wartezeiten bis zum ersten Termin und keine langwierigen Vorabklärungen) sowie die kontinuierliche und dauerhafte Anwesenheit der Schulsozialarbeiterin/des Schulsozialarbeiters.

Eine kooperative Zusammenarbeit zwischen Schulsozialarbeit, Lehrpersonen und Schulhausleitungen kann sich positiv auf den Schulalltag auswirken, zu einer Verbesserung der Schulhauskultur und des Schullebens sowie zu neuen Strukturen führen. Die Grundlage dafür ist eine positive Grundhaltung der Schulsozialarbeit der Institution Schule gegenüber.

Die Schulsozialarbeit greift dort unterstützend ein, wo die Lösung sozialer Probleme die Kapazitäten und Ressourcen der Lehrpersonen übersteigt oder sich aus inhaltlichen Überlegungen aufdrängt.

Die Schulsozialarbeit ersetzt keine disziplinarischen Massnahmen.

Die Schulsozialarbeit untersteht der Schweigepflicht. Einige der Probleme der Schülerinnen und Schüler sind aber nur durch den Einbezug des Umfeldes zu lösen. Hier wird versucht, die Ratsuchenden von der Notwendigkeit des Einbezugs von Lehrperson, Schulhausleitung oder Eltern zu überzeugen. Bei Selbst- oder Fremdgefährdung einer Schülerin/eines Schülers ist die Schulsozialarbeiterin respektive der Schulsozialarbeiter gegenüber ihrer/seiner direkt vorgesetzten Person meldepflichtig. Diese entscheidet über eine allfällige Weiterleitung an die Vormundschaftsbehörde.

6. Aufgaben der Schulsozialarbeit

6.1 Schwerpunkt Beratung

Die Schulsozialarbeit braucht, um Beraterisch aktiv zu werden, einen Auftrag. Auftraggeber können Schülerinnen und Schüler selber, Schulhausleitung, Lehrpersonen oder Eltern sein.

Die Beratung von Schülerinnen und Schülern soll freiwillig sein, weil dadurch die Chancen auf Erfolg steigen. Ratsuchende, welche aus eigener Initiative Beratung in Anspruch nehmen, können diese aus eigener Initiative auch wieder beenden. Schülerinnen und Schüler können für eine Kontaktaufnahme mit der Schulsozialarbeiterin oder dem Schulsozialarbeiter verpflichtet werden, wenn Lehrpersonen, Schulleitung oder Eltern einen Bedarf für Beratung feststellen. Sie werden im Erstgespräch für eine Zusammenarbeit motiviert. Will die Schülerin/der Schüler sich nicht in einen Beratungsprozess einlassen, wird in einem weiteren Gespräch mit ihr/ihm und der zuweisenden Person nach Alternativen gesucht und das weitere Vorgehen besprochen. In der Folge können sich Eltern oder Lehrpersonen direkt von der Schulsozialarbeit beraten lassen.

Die Beratung ist das zentrale Angebot für Schülerinnen und Schüler. Sie haben so die Möglichkeit, sich mit Fragen und Schwierigkeiten im persönlichen und sozialen Bereich an eine neutrale Vertrauensperson zu wenden, die nicht für die Benotung zuständig ist und zudem an die Schweigepflicht gebunden ist.

Einzelfallhilfe - individuelle Beratung für Kinder und Jugendliche, die auf eigene Initiative zur Beratung kommen: Die Schulsozialarbeit ist Anlaufstelle für alle Schülerinnen und Schüler mit individuellen Problemen. Dabei übernimmt sie die Beratung und Begleitung. Nach Bedarf wird das soziale Umfeld (Eltern, Lehrpersonen etc.) miteinbezogen. Wo es als sinnvoll erachtet wird, werden die Schülerinnen und Schüler an Fachstellen weitergeleitet. Wo mehrere Helferinnen und Helfer in einen Fall involviert sind, übernimmt die Schulsozialarbeit die Fallführung.

Einzelfallhilfe - individuelle Beratung für Kinder und Jugendliche, die auf Initiative der Schulhausleitung, einer Lehrperson, einer Schulischen Heilpädagogin/eines Schulischen Heilpädagogen, einer weiteren Fachperson oder der Eltern zur Beratung kommen: Die Schulsozialarbeit übernimmt die Beratung und Begleitung in Absprache und im Austausch mit den Initiantinnen und Initianten sowie der Schülerin/dem Schüler. Nach Bedarf wird das soziale Umfeld (Eltern, Lehrpersonen etc.) miteinbezogen. Wo es als sinnvoll erachtet wird, werden die Schülerinnen und Schüler an Fachstellen weitergeleitet. Wo mehrere Helferinnen und Helfer in einen Fall involviert sind, übernimmt die Schulsozialarbeit die Fallführung.

6.1.2 Lehrpersonen

Beratung, Entlastung, Unterstützung von Lehrpersonen im Schulalltag: Die Schulsozialarbeit unterstützt die Lehrpersonen in der Arbeit mit Schülerinnen und Schülern (Fallbesprechungen, Informationen beschaffen, externe Hilfe und Behördenkontakte vermitteln, Begleitung der Schülerinnen und Schülern zu externen Beratungsangeboten). Zudem erarbeitet und plant sie gemeinsam mit der Lehrperson soziale Themen und Intervention bei sozialen Problemen innerhalb der Klasse (gegebenenfalls gemeinsame Durchführung).

6.1.3 Soziale Gruppenarbeit

Die Soziale Gruppenarbeit ist ein spezifisches Arbeitsinstrument der Schulsozialarbeit zur Förderung der sozialen Kompetenzen. Die Schülerinnen und Schüler lernen miteinander oft einfacher und lustvoller. Bei der sozialen Gruppenarbeit bieten die Position des Einzelnen und seine Rolle in der Gruppe sowie die Beziehungen der Einzelnen untereinander wesentliche Lernchancen. Als Arbeitsfelder sind denkbar: Gezieltes Training von persönlichen und sozialen Kompetenzen in Kleingruppen, Arbeit mit Klassen zu sozialen Themen und zu Konfliktsituationen, Intervention oder Mediation bei klassenübergreifenden Problemen wie Gewalt, Erpressung, Schlägereien auf dem Schulareal und interkulturellen Konflikten, geschlechtsspezifische Angebote zu sozialen Themen und Peergruppenarbeit zu lebensrelevanten Themen.

6.1.4 Elternarbeit

Die Eltern werden, wo es als sinnvoll erachtet wird, von der Schulsozialarbeit in die Hilfestellungen, welche ihr Kind in Anspruch nimmt, eingebunden. Eltern können jedoch auch von sich aus, auf Anregung von Lehrperson oder der Schulleitung in Kontakt mit der Schulsozialarbeit treten. Die Schulsozialarbeiterin/der Schulsozialarbeiter unterstützt dabei die Eltern bezüglich ihres Kindes in Form von Beratung bei Erziehungsfragen. Dabei fördert sie die Zusammenarbeit und die gemeinsame Zielsetzung mit den Eltern. Weiter unterstützt sie die Eltern in Krisensituationen. Haben Eltern persönliche Probleme, welche nicht im Zusammenhang mit dem Kind stehen, werden sie an entsprechende Fachstellen weiter verwiesen. Die Schulsozialarbeit sucht den Kontakt zu den Eltern auch in einem nicht problemorientierten Kontext wie zum Beispiel Mitwirkung im Elternrat, Einbezug der Eltern in Projekt- und Gruppenarbeiten mit Schülerinnen und Schülern. So haben die Eltern die Gelegenheit, ihr

Kind in einem anderen Bildungskontext zu erleben. Andererseits haben die Eltern die Möglichkeit, die Schulsozialarbeiterin/den Schulsozialarbeiter unverbindlich kennen zu lernen und bei Bedarf niederschwellig anzusprechen.

6.2 Schwerpunkt Zusammenarbeit innerhalb der Schule

Zur Zusammenarbeit innerhalb der Schule gehören: Aktive Teilnahme am Schulleben, Teilnahme an schulinternen Anlässen und an Projektwochen; Mitarbeit bei Schulhausprojekten, Initiative für Schulhausprojekte (zum Beispiel Schülerrat); regelmässige Präsenz im Lehrerinnen- und Lehrerzimmer; Teilnahme an den Hauskonferenzen und an den schulinternen Weiterbildungsveranstaltungen; regelmässige Austauschsitzen mit der Schulhausleitung sowie der Austausch und die Koordination mit den Schulischen Heilpädagoginnen/Schulischen Heilpädagogen.

6.3 Schwerpunkt Prävention

Die Tatsache, dass jemand an der Schule eigens für soziale Fragen und Problemstellungen zuständig ist, sensibilisiert die Schülerinnen und Schüler sowie die Lehrpersonen für den sozialen Aspekt des „Schüler/innenseins“ und für Strategien zur Bewältigung der Lebenslage „Schüler/innensein“. Schulsozialarbeit hilft mit, ein Schulklima zu schaffen, welches soziale Bindung und Einbettung in ein grösseres Ganzes und das Engagement von Schülerinnen und Schülern sowie von Lehrpersonen und Eltern fördert. Sie setzt sich ein für die Identifikation mit der Schule und gestaltet so die Schulhauskultur aktiv mit. Sie fördert das „Wir-Gefühl“ und wirkt präventiv gegen Frustration, Aggression und Gewalt. Um dieses Ziel zu erreichen, kann die Schulsozialarbeit entsprechende Massnahmen in Zusammenarbeit mit der Schule initiieren. Schulsozialarbeit informiert die Schule über Präventionsangebote. Sie hilft mit, bei Bedarf entsprechende Angebote für die Schule zu organisieren oder führt solche gemeinsam mit den Präventionsstellen durch.

6.4 Schwerpunkt Früherfassung

Durch die Präsenz der Schulsozialarbeit vor Ort kann für verhaltensauffällige Schülerinnen und Schüler frühzeitig und rasch situationsadäquate Hilfe eingeleitet werden. Zeit- und problemnahe Intervention beugt Eskalationen vor. Die Früherfassung von Schwierigkeiten hat zum Ziel, eine Chronifizierung des problematischen Verhaltens und eine damit allfällig verbundene Ausgrenzung (zum Beispiel die Wegweisung von der Schule) zu verhindern. Es ist ein Prinzip der Schulsozialarbeit, nicht nur das Individuum, sondern auch das gesamte System Schule im Auge zu behalten. Schulsozialarbeit soll Entwicklungsprozesse in der Schule anregen und unterstützen und für spezifische Problematiken gemeinsam mit Schulleitung und Lehrpersonen nach Lösungen suchen.

6.5 Schwerpunkt Vernetzung ausserhalb der Schule

Schulsozialarbeit strebt die Öffnung der Schule zum Gemeinwesen hin an und will konkrete Ansätze zur qualitativen Verbesserung der sozialen Infrastruktur im Gemeinwesen fördern. Sie zielt auf die Vernetzung mit bestehenden Einrichtungen im

Sozialwesen ab, welche die Basis zu einer im Einzelfall wichtigen Triagefunktion darstellt. In einem ersten Schritt geht es darum, die Zusammenarbeit mit Institutionen schrittweise zu erproben, zu klären, sowie Akzeptanz und Unterstützung zu finden. Schulsozialarbeit ist die Koordinationsstelle für den Einsatz externer Fachstellen und hilft, unkoordinierte Einzelmassnahmen zu vermeiden. Sie ist vernetzt mit Sozialdienst, Schulpsychologischem Dienst, Vormundschaftsamt, Jugendanwaltschaft, Beratungsstellen, Angeboten der offenen Jugendarbeit, Berufsberatung, Polizei, Drehscheibe der Stadt Zug usw.. Sie pflegt einen regelmässigen Austausch mit anderen Schulsozialarbeitenden.

Das vorliegende Konzept zeigt die Aufgaben der Schulsozialarbeit der Stadt Zug von heute auf. Mit dem Wandel der gesellschaftlichen Verhältnisse und der Lebenswelten junger Menschen verändern sich auch die Anforderungen an Schule und Schulsozialarbeit.

Zug, anfangs Februar 2006
Team Schulsozialarbeit Stadt Zug

Das vorliegende Konzept wurde vom Stadtrat an der Sitzung vom 13. Juni 2006 genehmigt.